Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 216.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 10. Mai

Inserate 1½Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 9. Mai. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Stabsarzt der Armee Dr. Grimm und dem General-Auditeur der Armee, Fieck, den Rothen Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub; dem Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Adler zu Schlochau, dem Assistenz-Arzt a. D. Schmidt, bisher beim Kadettenhause in Wahlstatt, dem Kataster-Kontroleur Schmidts zu Hagen in Westfalen und dem Steuer-Einnehmer Hillmann zu Dobrilugk, Kr. Luckau, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse, zu verleihen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Mai. Die Konferenzen in Frankfurt bilden gegenwärtig das hervorragendste, wenn nicht das einzige Thema der politischen Erörterung, obwohl bestimmte Mittheilungen über den Hergang bei den Verhandlungen nicht eingegangen sind und man daher ausschließlich auf Kombinationen angewiesen ist. Indeß liegen doch immerhin Thatsachen vor, die, wenn auch nur negativ, ein Gelingen der Konferenzen als nicht unwahrscheinlich hinstellen; es sind dies einmal das längere Ausbleiben des Reichskanzlers und zum andern das Fehlen jeder Andeutung über den Gang der Verhandlungen in der Regierungspresse. Wenn Fürst Bismarck einen längeren Aufenthalt in Frankfurt macht und die Berathungen mit Jules Favre sich in die Länge ziehen, so ist die Annahme berechtigt, daß die Konferenzen nicht aussichtslos sind, denn der deutsche Reichskanzler ist nicht der Mann, der viele Umstände macht oder Neigung hätte, sich zu ganz unersprießlichen Verhandlungen herbeizulassen und an einem Knoten zu zerren, der völlig unlösbar wäre, zumal da ja Deutschland das Schwert in der Hand hat, um denselben ohne Mühe zu zerhauen. Aber auch der Umstand, daß bis jetzt keine Mittheilung zuverlässiger Art über den Gang der Verhandlungen an die Oeffentlichkeit gelangt ist, läßt sich nur in günstigem Sinne deuten. Denn eine Klärung der Situation ist so sehr durch das Interesse Deutschlands geboten, daß Fürst Bismarck mit einer Kundgebung nicht zurückhalten würde, wenn nicht die Verhandlungen einen glücklichen Erfolg versprächen. Man hat daher einige Hoffnung, daß binnen Kurzem durch die frankfurter Konferenzen das Friedenswerk weiter gefördert werden wird, als man bis vor wenigen Tagen erwarten durfte. Neuerdings in der französischen und englischen Presse aufgetauchten Gerüchte, daß deutscherseits mit einer Intervention gedroht sei, wenn die versailler Regierung nicht bald dem pariser Aufstande ein Ende machte, sind ganz und gar unbegründet. Es ist in Bezug auf die Stellung Deutschlands zur Interventionsfrage keine Aenderung eingetreten. — Ebenso bestätigt es sich nicht, daß gegenwärtig größere Rücksendungen von Gefangenen und namentlich von Turkos und Zuaven nach Frankreich stattfinden. Allerdings ist von Seiten der französischen Regierung um die Freilassung der letzteren gebeten worden, um sie zur Bekämpfung des Aufstandes in Algier verwenden zu können. Indeß wird diese Frage erst im Zusammenhange mit den übrigen in Frankfurt ihre Erledigung finden können, da die Zurückhaltung der Gefangenen zu den Mitteln gehört, durch welche wir auf Frankreich einen Druck zu üben vermögen. Uebrigens ist die Zahl der noch in Gefangenschaft befindlichen Turkos und Zuaven äußerst gering.

▢ **Berlin**, 9. Mai. [Die Strömungen in der evangelischen Kirche. Die Konservativen und die Börsensteuer. Graf Schwerin-Putzar. Tagespresse.] Die Friedrich-Werdersche Synode ist bekanntlich der Brennpunkt, in welchem für Berlin die sich innerhalb unserer evangelischen Kirche bekämpfenden Richtungen in ihren streitbarsten Elementen zusammentreffen. So hat denn auch der bekannte Konsistorialerlaß, betreffend den Uebertritt zum Judenthum, den Gegenstand widersprechender Manifestationen innerhalb der Synode abgegeben. Während der Gemeinde-Kirchenrath der Jerusalems- und Neuen Kirche beantragt hatte, die Synode wolle das kgl. Konsistorium ersuchen, die vielbesprochene Verfügung vom 27. Dezember 1870 wieder aufzuheben, nahm die Majorität der Synode Anlaß, „der Kirchenbehörde ihren besonderen Dank auszusprechen für die ernste Warnung vor solchem Abfall vom Evangelium, sowie für das in jener Verfügung enthaltene Bekenntniß zu Christo, dem im Fleische erschienenen Sohne Gottes, dem einigen Grunde des Heils." Aber auch die Verfolgungswuth gegen den Protestantenverein kam in derselben Sitzung der Synode vom 26. v. M. wieder zum Ausbruch. Wie die „Protest. Kirchen-Ztg." berichtet, kam Prediger Knak auf seinen früheren Antrag an den Ober-Kirchenrath, daß die Geistlichen, die Mitglieder des Protestantenvereins seien, amtlich zum Verlassen des Vereins aufgefordert werden möchten, zurück, indem er mit dem Gemeinderath der böhmischen Kirche den Oberkirchenrath an die Bescheidung auf diesen Antrag erinnern wollte. Den Streitigkeiten, die sich etwa an die Diskussion dieses Verlangens anschließen konnten, hatte der ev. Oberkirchenrath durch einen von Probst Köllner verlesenen Bescheid vorzubeugen gesucht, der sich mit der früher bereits vom Brandenburger Konsistorium ertheilten Antwort dahin im Wesentlichen einverstanden erklärt: „daß die Behörde es nicht für ihre Pflicht erkennen könne, die sich in der Kirche vorbereitenden Scheidungen und Auseinandersetzungen an ihrem Theil zu fördern und zu beschleunigen." — Das Synodalmitglied Dr. Heffter legte nichtsdestoweniger gegen diese Entscheidung des Oberkirchenraths eine persönliche Verwahrung ein, der die protestantenvereinliche Minorität, weil die Entscheidung gleichzeitig eine ausführlich motivirte Verurtheilung des Protestanten-Vereins enthielt einen gleichfalls zu den Akten gegebenen Protest entgegensetzte. — In der konservativen Fraktion ist man in hohem Maaße indignirt darüber, daß die Majorität des Reichstages den Antrag des Abg. Willmanns bezüglich der Börsensteuer abgelehnt hat, namentlich, daß man mit ihm so kurz verfahren ist, daß er eigentlich gar nicht zur nennenswerthen Diskussion gekommen ist. Man wird es aber der liberalen Partei dafür auch aufs Kerbholz schneiden und ihr bei Gelegenheit wieder heimgeben. Der Antrag, wie er von Hrn. Willmanns eingebracht worden, war nichts anderes, als der Wortlaut des Gesetzentwurfs, welchen der frühere Finanzminister Frhr. v. d. Heydt beim preußischen Abgeordnetenhause eingebracht hatte. Die Intentionen der Konservativen gingen nun dahin, diesen Entwurf an eine Kommission zu verweisen, in der dann erst eine Vorlage nach den Ansichten des Hauses ausgearbeitet werden sollte. Die Antragsteller wären vollkommen befriedigt gewesen, wenn sie nur erreicht hätten, daß die auswärtigen Papiere einer Steuer unterzogen würden. Aber gänzlich abweisen, das war zu bitter! Sie werden jetzt in jeder ferneren Session denselben Antrag wieder einbringen und hoffen von der Theorie des Tropfen Wassers auch ihrerseits Erfolg. — In parlamentarischen Kreisen wird es lebhaft bedauert, daß der Abgeordnete Graf Schwerin-Putzar durch Krankheit verhindert ist, an den Berathungen des Reichsraths Theil zu nehmen. Die gegenwärtige Session ist seit vierundzwanzig Jahren die erste, welcher Schwerin fern bleibt. Er war seit dem ersten Vereinigten Landtage einer der unermüdlichsten Volksvertreter. — Man spricht hier viel von bevorstehenden neuen journalistischen Unternehmungen. So heißt es, daß die Leipziger „Deutsche Allg. Z." hierher ganz übersiedeln und die „Voss. Z." noch im Laufe dieses Jahres ihr Format vergrößern wird. Dagegen wird die Nachricht, daß die wiener „N. Fr. Pr." hier eine Filiale zu gründen beabsichtige von der Redaktion des genannten Blattes als erfunden bezeichnet.]

(O. C.) Gestern Abend hat die dritte Sitzung der Kommission für Elsaß-Lothringen stattgefunden. Den Vorsitz führte Graf Rittberg, der stellvertretende Vorsitzende.

Der § 1 der Vorlage, welcher das Prinzip der Vereinigung ausspricht, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Zu § 2, Alinea 1 stellten die Mitglieder der Fortschrittspartei das Amendement, daß die Reichsverfassung schon am 1. Januar 1872 in Kraft treten solle. Es wurde zunächst beschlossen, die Debatte über dieses Amendement auszusetzen, bis nach der Berathung des § 3. Dagegen wurde das Amendement Lamey, welches die sofortige Einführung des Art. 3 der Reichsverfassung betreffend, das Indigenat verlangt, sofort in Berathung gezogen. Der Antragsteller glaubt hierdurch den Bewohnern der neuen Provinzen, denen man während der Dauer des Provisoriums keine politischen Rechte einräumen könne, wenigstens die bürgerlichen Rechte gewähren zu können. Unterstützt wurde der Antrag durch die Mitglieder der nationalliberalen oder liberalen Reichspartei, und einige Mitglieder der Reichspartei. Die Mitglieder der Fortschrittspartei erklärten, sie werden für das Amendement stimmen, obwohl sie demselben keine große Bedeutung beilegten. Windthorst erklärte Namens der Katholiken, sie würden gegen das Amendement stimmen, da dasselbe in Wahrheit keine nennenswerthe Konzession an die Elsaß-Lothringer enthalte. Staatsminister Delbrück billigte den Grundgedanken des Amendements, erklärte jedoch, dasselbe sei nicht opportun, so lange nicht der definitive Friedensvertrag mit Frankreich abgeschlossen sei. In demselben würde zweifelsohne den Elsässern das Recht erhalten, Franzosen zu bleiben, wenn sie sich bis zu einem gewissen Termine erklärten. Gebe man den Elsässern das Indigenat, ehe diese Verhältnisse geordnet seien, so gewinne es den Anschein, als wolle man ihnen dasselbe aufdrängen. Diese Ansicht wurde besonders von Lamey, Stephani, Wehrenpfennig widerlegt, welche ausführten, daß durch die Gewährung des Indigenats die Regelung der Nationalitätsverhältnisse nicht behindert sei. Bei der Abstimmung wurde das Amendement Lamey mit 14 gegen 8 Stimmen angenommen. Dagegen die Konservativen und Katholiken, sowie Graf Luxburg, v. Roggenbach, Prinz Wilhelm. Zu Alinea 2 beantragte die Fortschrittspartei, unterstützt von den Katholiken, daß neben dem Bundesrath auch der „Reichstag" über die frühere Einführung einzelner Theile der Verfassung mit zu beschließen habe. Staatsminister Delbrück erklärt das Amendement nicht für annehmbar. Dasselbe erhielt bei der Abstimmung nur 7 Stimmen. Alinea 3 wurde schließlich mit der Aenderung angenommen, daß es statt „auf verfassungsmäßigem Wege" nunmehr heißt: „unter Zustimmung des Reichstags". Die Berathung über § 3 der Vorlage wurde wegen vorgerückter Zeit vertagt.

— Angesichts der sozialistischen Bewegungen bringt die „D. R. C." folgende mehr kühne als wahrscheinliche Enthüllungen:

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß gleichzeitig mit der sozialistischen Erhebung in Paris, bei uns in Deutschland, speziell in Berlin, als dem Zentralpunkt der preußischen resp deutschen Industrie die Bewegungen bezüglich der Lohnfrage in der Arbeiterbevölkerung in höherem Maaße als bisher auftauchen, ja daß die Strikes gegenwärtig eine Gestalt und eine Ausdehnung annehmen, welche zu den erheblichsten Bedenken Veranlassung geben. Es ist nicht wegzuleugnen, daß zwischen der Kommune und unseren Sozialisten eine innige Verbindung besteht. Die Resolutionen, welche die von den Führern der Sozialdemokratie einberufenen Volksversammlungen hier und an anderen Orten gefaßt, und welche sich offen und unverhüllt zu Gunsten der Pariser Kommune ausgesprochen haben, liefern den deutlichsten und unumstößlichen Beweis, daß die Sozialdemokratie eng liirt ist mit den Kommunisten, welche jetzt Herren der Bewegung in Paris sind. Nun ist es ferner Thatsache, daß die Anregung zu den Strikes gerade von den Anhängern der Sozialdemokratie ausgegangen ist und daß diese Partei im Arbeiterstande stets bemüht war, die Lohnfrage auf der Tagesordnung zu erhalten und unausgesetzt die desfallsige Bewegung unter der Arbeiterbevölkerung in Fluß zu bringen. Erwägt man nun, daß zur Durchführung solcher Maßregeln bedeutende Geldmittel erforderlich sind, und daß unsere Arbeiter an Allem nur nicht am Gelde Ueberfluß leiden könnten; erwägt man ferner, daß die Pariser Kommune zur Durchführung ihrer Bewegung Geld, und zwar Geld in bedeutendem Maße bedarf, daß sie aber erwiesenermaßen gerade in diesem Punkte Mangel leidet und sogar zu Raub und Kirchenraub bereits ihre Zuflucht hat nehmen müssen — so dürfte die Frage wohl nicht unberechtigt sein: Woher fließen alle die Geldmittel, um die Bewegungen in Paris und unter der deutschen Arbeiterbevölkerung, namentlich aber die letztere in Fluß zu setzen? Diese Frage ist, wie wir hören, an kompetenter Stelle aufworfen worden und man hat den geheimen Fäden, welche diese Verbindungen herstellen, nachgespürt, und sie haben zu der Entdeckung geführt, daß es englische Fonds sind, welche es ermöglichen, diese Bewegungen auf dem Kontinent hervorzurufen, sie für längere Zeit zu erhalten. Man wird staunen, daß diese Behauptung unsererseits mit einer gewissen Bestimmtheit hingestellt ist; nach den uns von gut unterrichteter Seite gewordenen Mittheilungen liegen jedoch an geeigneter Stelle die bündigsten Beweise für diese Wahrnehmung vor. Nicht politisches Interesse ist es, welches das englische Geld für diese Zwecke flüssig macht, sondern das Interesse des englischen Handels und Fabrikantenthums. Die deutsche, die französische Industrie hat nämlich erwiesenermaßen in neuerer Zeit einen so bedeutenden Aufschwung genommen, daß sie bereits begann, der englischen Industrie eine überaus gefährliche Konkurrenz zu werden. Da wurde es Aufgabe der englischen Industrie, sich diese gefährliche Konkurrenz vom Halse zu schaffen. In Frankreich kam ihr der Krieg glänzend zu Statten; nicht allein konnte sie dabei für ihre Fabrikate einen höchst günstigen Absatz erzielen, sondern es wurde auch die französische Industrie dadurch lahm gelegt und um sie für lange Zeit zu vernichten, gab es kein erwünschteres Mittel, als die Revolution in Paris. In Deutschland mußte ein anderer Weg eingeschlagen werden, denn hier hat die Revolution keinen Boden. Hier mußten die Strikes die Mittel zum Zweck werden. Durch Erhöhung des Arbeitslohnes wird konsequent die Vertheuerung des Fabrikats herbeigeführt, und dadurch ist es möglich, die Konkurrenz auszuhalten. Der Engländer ist spekulativ, er weiß sein Geld schon zinstragend anzulegen, und er riskirt auch mehr als der Deutsche. Er wird auch für diese Gelder seine Zirsen zu erlangen wissen.

— Der „Hannöv. C." schreibt: Zur Prüfung einer Zivilprozeßordnung für das deutsche Reich wird im Herbst eine Kommission von fünfzehn vom Bundesrathe zu wählenden Juristen zusammentreten. Den Vorsitz wird wahrscheinlich Justizminister Dr. Leonhardt führen, als eines der Mitglieder ist Appellationsrath Planck in Celle ausersehen. — Aus München wird dem „N. C." zur Berichtigung geschrieben: Die neuliche Mittheilung, es werde sich Baiern im Bundesrathe für Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder erklären, wird im gegenwärtigen Stadium dieser Angelegenheit nicht in Erfüllung gehen; ja man bezweifelt hier, ob sich „zur Zeit" auch nur eine der deutschen Regierungen für Diäten erklären werde.

— Dem Vernehmen nach hat das 10. Armeecorps Befehl erhalten, von Chatillon nach Troyes zu rücken. Vielleicht ist dieses aus Rücksicht auf die Verpflegung, möglicher Weise aber auch im Hinblick auf die Lage der Dinge in und bei Paris und den Stand der gegenwärtigen Friedensverhandlungen geschehen.

— In Betreff der Abberufung des deutschen Gesandten bei den Vereinigten Staaten wird aus Washington vom 18. v. M. geschrieben:

„Der Nestor der europäischen Diplomaten, Baron Gerolt, wird uns nun bald, nachdem er ein Vierteljahrhundert die Interessen Preußens und später des norddeutschen Bundes bei der Regierung der Vereinigten Staaten vertreten hat, verlassen. Alle hier akkreditirten Gesandten sind zusammengetreten, um in Verbindung mit den Mitgliedern der Vereinigten Staaten-Regierung dem scheidenden Kollegen, der es stets verstanden hatte, sich die Liebe Aller zu erwerben, einen solennen Abschied zu veranstalten. Baron Gerolt wird durch Herrn v. Schlözer, der am 15. d. mit dem Bremer Dampfer „Weser" von Newyork nach Deutschland abgesegelt ist, ersetzt werden. — Ehe Baron Gerolt die Vereinigten Staaten verläßt, wird er noch ein Familienfest zelebriren, das in Bezug auf die dabei vorkommenden Formalitäten besonderer Erwähnung werth ist. Eine Tochter von Baron Gerolt wird nämlich in Kürze sich mit dem griechischen Chargé d'Affaires in Washington, Mr. Rungabe, vermählen. Um diesen Akt zu vollziehen, sind mehrere Tage und ist die Anwesenheit des Brautpaares in zwei Städten erforderlich. Soweit wie bis heute alles festgesetzt ist, wird zuerst der Trauungsakt in Washington nach katholischen Ritus stattfinden, dann begiebt sich das Paar nach Philadelphia, um sich dort in der griechischen Kirche nach dem griechisch-katholischen Ritus trauen zu lassen, und hiernach wird noch eine dritte Trauungs-Zeremonie stattfinden, nämlich die der Zivil-Trauung vor dem griechischen Konsul. Das ist gewiß eine festgenietete Ehe!"

Schweiz.

Bei Anlaß der Revision des Strafgesetzes hat der Große Rath des Kantons Tessin mit 60 gegen 31 Stimmen die Abschaffung der Todesstrafe beschlossen.

Frankreich.

Ueber die Einnahme der Redoute von Moulin-Saquet im Südosten von Paris wird der „Köln. Ztg." aus **Versailles** vom 5. Mai berichtet:

Das militärische Ereigniß der hiesigen Kreise ist die Wegnahme der Redoute von Moulin-Saquet durch Truppen von der Brigade des Generals Lacretelle, die in der Umgegend von Plessis-Piquet steht. Die Angriffskolonne bestand aus einer Kompagnie des 41. Linien- und einer Kompagnie des 71. Marschregimentes, zusammen aus 200 Mann unter Kapitän Bessière. Diese Kolonne rückte um 8 Uhr Abends aus und ging über Sceaux, L'Hay, Chevilly und Thiais nach Vitry-sur-Seine, wo sie zwei Stunden ausruhte, dann um 2 Uhr Nachts im Geschwindschritte durch das Dorf zog, rasch den Weg nach der Redoute hinaneilte und sich dort theilte; die Eclaireurs des 71. Regiments führte Lieutenant Wilhelm die Kompagnie des 41. Regiments Lieutenant Paoli. Einige Jäger des 19. Bataillons, die der Kolonne beigegeben waren, marschirten an der Spitze unter einem Unteroffiziere, der die beiden ersten Schildwachen der Insurgenten niederstoßen ließ, damit sie keinen Lärm machten. Die Insurgenten wurden im Schlafe überfallen; der Kampf war kurz, da die Jäger sich sofort der Chassepots bemächtigt hatten. Jetzt entstand eine förmliche Metzelei unter den Schläfern, von denen ein Theil obenein betrunken war. Ein Marketenderin des 55. Bataillons der Nationalgarde wehrte sich wie eine Löwin, sie tödtete einen Soldaten und verwundete zwei andere, bis ihr eine Kugel durch den Kopf gejagt wurde. Wie blutig die Metzelei war, lehrt der Verlust der Insurgenten: 250 Todte und Verwundete, während die Truppen bloß 3 Todte und 11 Verwundete hatten. Die gesammte Artillerie der Redoute wurde genommen, 3 Mitrailleusen, 6 Siebenpfünder und 1 Zwölfpfünder, wovon 8 nebst 3 rothen Fahnen nach Versailles gebracht wurden; zwei Geschütze blieben stecken. Die Besatzung von Moulin Saquet bestand aus 700 Mann, wovon die Mehrzahl zum 55. und 120. Bataillon der Nationalgarde gehörte. Bei den Insurgenten befanden sich sechs Frauen, die als Marketenderinnen und Krankenpflegerinnen dienten und der niedrigsten Klasse der Barrieren angehörten. Unter den 292 Gefangenen sieht man viele Jungen

von 16 Jahren. Diejenigen, welche unversehrt entkamen, befanden sich während des Ueberfalles auf der nach Vitry gelegenen Seite. Die Gefangenen trafen gestern Abend in drei Abtheilungen hier in Versailles ein, hinter ihnen in einem Lazarethkarren die gefangenen Frauenzimmer, von denen zwei beim Einzuge ihr Gesicht mit der Schürze bedeckten, während die übrigen mit gleichgültigen Augen auf die Menge blickten. Das Ergebniß dieses Ueberfalles bringt die seit dem 2. April gemachten Gefangenen auf 5960: Nationalgardisten, Weiber und Kinder, ich sage Kinder, denn einer ist erst 12 Jahre und ein Mädchen 13 Jahre. Diese Unmündigen wurden in Korrektionshäuser gesteckt; eine Engländerin, die sich erbot, das 13jährige Mädchen anzunehmen und zu erziehen, erhielt abschlägige Antwort. Von Toulon ist eine Anzahl Marine-Artilleristen, die gut eingeschossen sind, hier eingetroffen; dieselben sind für die große Batterie bei Montretout bestimmt, die 70 Kanonen enthält, darunter 40 Marine- und 30 Belagerungsgeschütze. Aber die Arbeiten an dieser Batterie werden erst in nächster Woche fertig. Thiers hat die Arbeiten der Batterie, Mac Mahon die Truppen inspizirt und man verspricht sich große Dinge davon.

Die Redoute von Moulin Saquet ist seitdem wieder von den Aufständischen besetzt; die Versailler haben die Stellung, als „dem feindlichen Feuer zu sehr ausgesetzt“, wieder geräumt. — Dies unentschiedene Hin- und Her, dies Erstürmen von Positionen und ihr Wiederaufgeben kennzeichnet die Kampfesweise der Versailler, die zwar die Opfer und die Erbitterung steigert, aber bis jetzt zu keinem Ziele geführt hat.

Das ewige Angreifen ohne bestimmten Zweck, das Nehmen und sofortige Wiederaufgeben von Stellungen, die ohne den Besitz anderer nicht genommener Stellungen nicht haltbar sind, würde finnlose Vergeudung von Blut und Geld genannt werden müssen, wenn man nicht wüßte, daß **Thiers** wie mit der Republik so auch mit der Armee experimentirt: die Truppen sollen in kleinen Abtheilungen auf die Probe gestellt, gegen die Pariser gereizt und erbittert werden, die pariser Nationalgarden aber gleichzeitig durch ewiges Necken und Hetzen müde und auf die Kommune wüthend gemacht werden. Ob dieser Zweck erreicht wird, ist eine andere Frage. Jedenfalls hat Thiers noch Massen von heimgekehrten Gefangenen und Marinetruppen bei Satory, in St. Cyr und Versailles, denen er zu einer größeren Aktion noch nicht traut. Die **imperialistische Propaganda** macht Fortschritte, und wenn Napoleon III., was er nicht mehr ist, ein strammer, unternehmender Mann wäre, so würde Korsika ihn mit offenen Armen aufnehmen, und da auf der Kriegsflotte weder Matrosen, noch Marine-Infanterie, noch Artilleristen, noch Munition vorhanden, so könnte nichts ihn hindern, ein Seitenstück zur Landung seines Oheims von Elba aufzuführen, wenn es nämlich die Deutschen geschehen lassen wollten. Auf der **Insel Korsika** ist der **Bonapartismus** sehr kühn. Zu den Munizipalwahlen, welche auf der Insel am 7. Mai stattfinden, hat ein Wahlkomite am 24. April einen mit 17 Unterschriften versehenen Aufruf erlassen, worin es heißt:

Am verwichenen 12. Februar habt Ihr, theure Mitbürger, zu Vertretern in der Nationalversammlung bonapartistische Deputirte gewählt. Dieses Votum, welches Eure Treue gegen das Unglück bekundet, hat das Herz unserer theuren Verbannten tief gerührt. Auch heute werben Bonapartisten um Eure Stimmen. Wir sind dem Kaiserthum unbedingt ergeben, weil wir alle überzeugt sind, daß vom Kaiserthum auch jetzt noch das Heil und Wohlergehen Frankreichs abhängt. Dies ist unser politisches Glaubensbekenntniß.

Das „Petit Journal“ meldet aus St. Denis: „Die Preußen vertragen sich mit den Einwohnern auf das allerbeste und es ist keine der wenigst schmerzlichen Folgen des schrecklichen Bürgerkrieges, der Paris bekümmert, zu sehen, mit welch günstigem Auge unsere Landsleute jetzt diejenigen betrachten, welche noch kürzlich ihre grausamsten Feinde waren. Der preußische Soldat, man muß es gestehen, ist nach seiner Weise sehr wenig lästig und gänzlich frei von Unbescheidenheit. Es ist niemals Lärm und niemals ein betrunkener Soldat in den Straßen. Der Dienst wird regelmäßig vollzogen, die Disziplin ist wunderbar und zeigt sich besonders in einer Achtung vor den Vorgesetzten, die an Verehrung streift. Die Soldaten unter sich sind mittheilsam und lachen gern; häufig vereinigen sie sich und singen im Chor Lieder, welche an die Heimath erinnern.“

Paris, 7. Mai. Die verschiedenen Blätter verwerthen je nach ihrer Stellung die Rede, welche Fürst **Bismarck** am 2. Mai im Reichstage gehalten hat. Der „Avenir national“, das Organ der republikanischen Union, welche bisher mit ihren Vermittelungsbestrebungen so wenig Glück gehabt, stellt den Fürsten als Muster eines persönlichen Charakters den Versailler Staatsmännern gegenüber. Er sagt über die Rede:

Dieser Vortrag ist ein Meisterstück politischer Geschicklichkeit und voll kostbarer Lehren, die in Versailles wie in Paris wohl beherzigt werden sollten. Del enemigo el consejo — vom Feinde den Rath, sagen die Spanier und dies Sprichwort, welches unsere Nachbarn zur Zeit der Blüthe ihrer Macht leitete, sollte bei uns in dieser Stunde, da es gilt, unsere verlorene Größe wieder zu finden, umsomehr in Ehren sein. Wenn unsere Statsmänner, welche meistens nach den engherzigen Ueberlieferungen eines kleinbürgerlichen Machiavellismus gebildet sind, es mit den neu annektirten Ländern zu thun hätten, so würden sie ohne Zweifel keine einzige Gelegenheit versäumen, mit einem großen Aufwande von hochtrabenden Phrasen zu versichern, daß die Einwohner von ihrem Loose ganz entzückt sind und sie würden sich einbilden, durch Verhüllung der Wahrheit den Kern der Sache geändert zu haben. Fürst Bismarck dagegen wendet ein minder kindisches Verfahren an. Er erklärt mit einer ebenso geschickten als anscheinend muthigen Offenheit, daß die Einwohner von Elsaß und Lothringen ihre Abtretung an Deutschland beklagen. Wie diese so durchaus germanischen Bevölkerungen ihr Herz an Frankreich hängen konnten, ist dem Kanzler freilich nicht recht erklärlich; aber er konstatirt die Thatsache. Nur läßt er sich dann nicht weiter auf Deklamationen und rhetorische Floskeln ein, sondern fragt sich sofort, wie diese Sachlage zu bessern sei. Und hier zeigt sich nun seine ganze Geschicklichkeit. Wird er die Gensdarmen gegen die mißvergnügten Elsässer loslassen? Wird er ihnen mit Säbelhieben Liebe und Achtung für die ihnen auferlegte Regierung einzubläuen suchen? Wird er drohen, nöthigenfalls die ungelehrigen Städte zu bombardiren? O nein, das wäre zu plump, zu ungeschickt. Dieses summarische Verfahren ist höchstens unwissender Abenteurer würdig, schmeckt nach Bonapartismus und schafft nichts Gutes. Aber Fürst Bismarck ist ein Psychologe. Während Herr Thiers und seine Generale, Leute aus der alten Schule, sich an dem undankbaren und unmöglichen Werke abmühen, die Achtung und Liebe von Paris, die sie durch ihre Fehler verloren haben, mit Kanonenschüssen wieder zu erobern, während sie jede ehrliche Vermittelung eigensinnig von sich weisen, ist er im Gegentheil darauf bedacht, die Bevölkerungen, die ihm mit Abneigung entgegentreten, mit Zuvorkommenheiten zu überhäufen. Er wartet nicht, daß die Elsässer von ihm Zugeständnisse verlangen; er geht ihren Wünschen entgegen und wie weiß er hierbei sich einzuschmeicheln und beliebt zu machen! Gewiß, er wird trotz alledem einige Mühe haben, die Elsässer, welche von Natur treue und höchst eigensinnige Leute sind, zu verführen, wenn anders das Schauspiel der Fehler unserer Regierenden, welche ihnen Herr v. Bismarck unter den Vergrößerungsgläsern seiner magischen Laterne zeigt, ihnen nicht ganz und gar den Geschmack an Frankreich verleidet. Aber darum ist es nicht minder wahr, daß, wenn es nun einmal Machiavellismus geben muß, derjenige des deutschen Reichskanzlers bei Weitem den Vorzug verdient vor dem bonapartistischen Machiavellismus, welcher in Versailles sein dumpfes Wesen treibt!

Der Komponist **Auber** liegt am Sterben, die Aerzte haben ihn schon aufgegeben.

Einer Korrespondenz der „Times“ aus Paris, 3. Mai, entnehmen wir Folgendes: Das für die Regierung gefährlichste Element ist jedenfalls das militärische. Es konzentrirt sich in den drei Führern: Rossel (der jetzige Kriegsminister), Dombrowski und Wroblewski, von denen bekanntlich jener den linken, dieser den rechten Flügel befehligt. Auch **Wroblewski** gilt als eine bedeutende Kapazität. 1838 in Litthauen geboren, erhielt er auf der Petersburger Forst- und Bergwerksschule, die er mit Lieutenantsrang verließ, seine Fachbildung, wurde später Direktor einer höheren Lehranstalt in Sokolce (Polen), und nahm dann zuerst als Stabschef im Distrikt Grodno, hiernach als Oberbefehlshaber von vier Distrikten, darunter Lublin und Augustowo, sehr thätigen Antheil an dem Polenaufstand von 1863, wo er schließlich das Kommando der Litthauischen Reiterei erhielt und drei Wunden davon trug. Mit genauer Noth entging er der Gefangenschaft und brachte sich nach Paris in Sicherheit, wo er bis jetzt ein sehr zurückgezogenes Leben führte, aus dem er mit dem Ruf eines unbescholtenen Charakters in die Oeffentlichkeit getreten ist. Er soll an den Erfolg des Widerstandes von Paris glauben. Sein Name bestimmte auch mehrere andere Polen, Dienste in der Kommunearmee zu nehmen; sein Stabschef ist gleichfalls ein Pole, Rozwadowski, der indeß seine militärische Bildung in einer französischen Kriegsschule (Metz) erhielt.

Der **Erzbischof von Paris** lebt noch in Gefangenschaft. Wie die „Patrie“ berichtet, hat erst kürzlich wieder der Klub der Kirche St. Nikolas die Hinrichtung des Erzbischofs auf die Tagesordnung gesetzt und mit wilder Wuth beschlossen. Ein anwesendes Mitglied der Kommune hatte große Mühe, einen Antrag auf Vertagung des Beschlusses auch nur zu Gehör zu bringen. „Glücklicherweise kann diese Leidenschaftlichkeit“ — so äußert sich die „Patrie“ weiter, „auf das Schicksal des unglücklichen Gefangenen keinen Einfluß üben, da ihn die **Vermittlung Preußens** mit einer Unverletzlichkeit umgiebt, welche die Mitglieder der Kommune schon aus Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit im Falle einer Niederlage, gewiß nicht antasten lassen werden.“

Italien.

Rom, 3. Mai. Die Vertrauensblätter der Kurie lenken heute wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die „Frusta“ greift ein „gewisses herunter gekommenes Schandblatt von der Sorte derer, die den Bauch zum Gott machen“, wegen verschiedener Bemerkungen an, die sich dasselbe bezüglich des Epithetons „der Engelgleiche“ erlaubt hat, mit welchem die „Frusta“ den heiligen Vater zu schmücken pflegt. Sie entwickelt in drei endlosen Spalten, **Pius IX. sei in der That ein Engel, den Gott auf die Erde gesandt, um die Menschheit zu retten.** Er werde nicht eher in den Himmel zurückkehren, als bis er seine erhabene Mission erfüllt habe. Alles Warten auf seinen Tod Seitens der Liberalen sei daher überflüssig; Pius IX. könne nicht sterben, ehe sein Werk vollbracht sei, welches darin bestehe, die Heuchelei der Fortschrittsmänner und den Uebermuth der Mächtigen mit der Geißel seines Zornes zu züchtigen. Kurz und gut, der Papst unterscheide sich in nichts vom heil. Michael, daher denn die Bezeichnung: „Der Engelgleiche“ nur von einem „elenden Schandblatte“ lächerlich gefunden werden könne. — Der „Buon Senso“ seinerseits lügt, der deutsche Kaiser habe kürzlich einer Deputation von Malteserrittern sein fürstl. Wort gegeben, er werde, sobald in Frankreich die Ordnung wiederhergestellt sei, in Verbindung mit einigen anderen Souveränen Europas die Okkupation Roms rückgängig machen, da dieselbe eine Gewaltthätigkeit, ein Rechtsbruch, eine Usurpation, nicht aber, wie das liberale Italien behaupte, ein nothwendiger geschichtlicher Akt sei. — In S. Maria sopra Minerva geht gegenwärtig eine dreitägige Gebetfeier zu Gunsten des herunter gekommenen Frankreichs in Szene. Alle dem Papste ergebenen Familien nehmen an den Zeremonien Theil. Der „Osservatore“ meint, das sei ein echtes Plebiszit, dessen unzweideutige Sprache jedermann die Augen öffnen müsse. Eine Kirche voll Klerikaler wiegt dem „Osservatore“ natürlich schwerer als eine Stadt voll national gesinnter Patrioten. Uebrigens scheint Frankreich bezüglich seiner künftigen Haltung in der römischen Frage noch völlig im Dunkeln zu tappen. Die Vertreter der Republik in Florenz sowohl als in Rom haben die gemessensten Aufträge, sich nach keiner Richtung hin zu engagiren, nichts zu versprechen und jede Partei mit äußerster Zuvorkommenheit zu behandeln. Daß diese Unentschiedenheit der Sache Italiens nichts allzu Rosiges verheißt, erkennt man allenthalben; doch sind die Liberalen entschlossen, im Nothfalle energisch Front zu machen. (Magd. Z.)

Slavische Erwiderung auf die Bemerkungen im Feuilleton-Artikel „Deutsche und polnische Literatur.“

Unter dieser Ueberschrift geht uns von unbekannter Hand aus Ostrowo folgender Artikel zu:

Ihr Mitarbeiter am Feuilleton hat neulich in dem Feuilleton-Artikel, überschrieben „Deutsche und polnische Literatur“ Posener Ztg. Nr. 198 ein psychologisch interessantes Thema berührt und dazu von großer praktischer Wichtigkeit für unsere Provinz. In einer Besprechung der Wladislaus Bełzaschen „Poezye“ hat er überhaupt deutsches und polnisches Wesen und Geistesart einander gegenüber gestellt und durch Beläge aus den genannten Poesien zu illustriren gesucht. Außerdem hat er ausführlicher über den Aufenthalt der beiden polnischen Dichter Mickiewicz und Odyniec bei Goethe in Weimar nach neuesten literarhistorischen Quellen referirt, und über das Verhältniß der beiden Dichterfürsten Goethe und Mickiewicz manches Interessante und weniger Bekannte beigebracht. Ob es aber Ihrem Feuilletonisten überhaupt gelungen, durch seine vorgebrachten Beläge und dazwischen eingestreuten Bemerkungen dem allgemeinen Verständniß deutsches und polnisches Wesen und Geistesart näher zu bringen und dasselbe den Lesern zu erschließen? wir wünschten es, müssen aber nach eigener Erfahrung an uns es bezweifeln. Und doch wäre es im **humanen** Interesse und dem des Friedens der in hiesiger Provinz angesessenen beiden Nationalitäten so wünschenswerth. Aber freilich gehört dazu ein selbstloses liebevolles Sichhineinleben in eine fremde Nationalität, lebendiges Interesse an ihrem Wohl und Wehe, die genaueste Kenntniß ihrer geistigen 2c. Bedürfnisse — und genügt jene gleichmüthige Freiheit des philosophischen Blickes keineswegs, welche mit Kälte, ja selbst Lieblosigkeit sich verbinden kann. Diesen Erfordernissen hätten wir gewünscht, daß der Referent vor allem Andern genügt hätte.

Ihr Feuilletonist beklagt es, daß die Polen so wenig Verständniß der deutschen Geistesart, namentlich auch den geistigen Erzeugnissen entgegenbringen — wie das selbst bei Mickiewicz und Odyniec mit der größten deutschen Dichtung „Göthes Faust“ der Fall gewesen. Den Hauptgrund davon findet der Herr Feuilletonist in „nationaler Befangenheit und jener seltsamen Unablösbarkeit des polnischen Naturells vom Katholicismus.“ Ist das aber ein Grund, das selbst der Erklärung bedarf? Als ein echter Sohn der philosophischen Nation par excellence hätte Herr —m tiefer hinabsteigen sollen in die geistige Organisation der polnischen Nation und uns eben den Grund jener beiden Erscheinungen aufweisen sollen. Dann wäre das Befremden von selbst gewichen. Sind die Polen überhaupt so geistig beschränkt, daß sie nicht im Stande wären, die geistige Bedeutung einer Nationalität, die ihnen täglich zu schaffen macht, zu begreifen? oder sind sie so kindisch und eigensinnig, vor dieser sich ihnen aufdringenden Erkenntniß die Augen zu verschließen? Beides ist unwahrscheinlich. Und doch soll sowohl Mickiewicz als auch Odyniec zu einem tieferen philosophischen Verständniß des größten Gedichtes (Faustis) sich nicht haben aufschwingen können. Wunderbar! Zwei Dichter, über deren dichterische Begabung kein Zweifel besteht, sollen einen dritten nicht verstanden haben. Hätten sie sich auf den höheren philosophischen Standpunkt gestellt — richtig, daran hat's gefehlt. Statt dessen haben sie den Faust nach dem Eindruck beurtheilt, den diese deutsche Dichtung unmittelbar — ohne Vermittelung eines philosophischen Gedankens — auf sie gemacht. Findet es nun Herr —m so unbegreiflich, daß Göthes Dichtung auf geistig anders geartete Menschen einen **andern** Eindruck gemacht als auf ihn? Wir finden es ganz in der Ordnung, und sehen den Grund davon in keiner nationalen Befangenheit sondern eben in anderer geistigen Begabung. Eben so erklären wir uns die Hinneigung der Polen zum Katholicismus und ihr verschiedenes Verhältniß zu Religion und Kirche aus ihrer religiösen Eigenartigkeit. Auch die protestantischen Polen verleugnen diese Eigenthümlichkeit nicht, wie sich in ihrem religiösen Charakter das beweiset.

Die ersten Bedingungen eines friedlichen Verhältnisses der beiden Nationalitäten ist die, daß man ihnen Raum schafft, ihre Eigenthümlichkeiten friedlich neben einander zu entwickeln und alle Hindernisse der Annäherung derselben an einander bei Seite schafft. —j.—

Indem wir die Erwiderung aufnehmen, wollen wir dem unbekannten Einsender unsere Anerkennung für das offenbare Bestreben, nicht sowohl anzugreifen als eine Verständigung herbeizuführen, hier ausdrücken. Wir müssen auch seiner Forderung, in dem Verkehr der Nationalitäten den **humanistischen** Standpunkt einzunehmen und sich liebevoll in die Eigenart der anderen Nation zu versenken, als etwas höchst Erstrebenswerthes bezeichnen. Gerade im deutschen Charakter liegt es ja auch heute noch, nicht nur die Eigenthümlichkeiten der fremden Nationen anzuerkennen, sondern sogar oft das Fremde selbstvergessen über das Eigene zu stellen. Allein in unserer Provinz, wo ein oft heftiger Kampf zwischen den Nationalitäten entbrennt, ist es keine leichte Aufgabe, immer jenen idealen Standpunkt einzunehmen, von welchem aus der Einsender spricht, und wir bitten ihn deshalb zu erwägen, ob — während gegen das in polnischen Organen so oft spöttisch benannte „Kulturvolk“ der Deutschen mit seinen „Barbarei“ verletzende Angriffe geschehen — es nicht schon immer ein gutes Streben verräth, „die gleichmüthige Freiheit des philosophischen Blicks“ zu bewähren. Wir wollen gern mit dem Einsender streben, auf einen noch besseren Standpunkt zu gelangen. Möchte uns dies nicht gar zu schwer gemacht werden! Was die Einzelheiten betrifft, welche der Einsender berührt, so wollen wir einer event. Antwort des Verfassers der angegriffenen Kritik nicht vorgreifen.

Red. d. **Posener Ztg.**

Die Sühnekapelle Ludwigs XVI.

Nach Pariser Mittheilungen soll nun auch die Sühnekapelle (Chapelle expiatoire) Ludwigs XVI. zerstört werden, um dieses zur Zeit der Restauration errichtete Andenken an das verhaßte Königthum zu vernichten. Die Kapelle befindet sich zwischen der prachtvollen Madeleine und dem Bahnhof St. Lazare (Embarcadère de l'Ouest), nordwestlich vom Boulevard de la Madeleine. In früheren Zeiten lag hier der Magdalenen-Kirchhof, auf welchem während der ersten französischen Revolution meistens die zahlreichen Opfer der Schreckensherrschaft begraben wurden. Unter diesen befand sich auch der König Ludwig XVI., dessen Leiche vom Place de la Concorde, wo die Hinrichtung erfolgt war, auf einem zweirädrigen Karren, in einen großen Weidenkorb gepackt, hierher geschafft und am 21. Januar 1793 zwischen zwei Lagen ungelöschten Kalkes beerdigt wurde. Am 16. Oktober desselben Jahres folgte die unglückliche Königin Marie Antoinette ihrem vorangegangenen Gatten ins Grab. Doch hatten Beide hier nicht die letzte Ruhestätte gefunden. Denn König Ludwig XVIII. ließ im J. 1815 Nachforschungen nach den irdischen Ueberresten des Königspaares anstellen und einige Reste, von denen man annahm, daß sie von Ludwig XVI. und dessen Gattin herrührten, in der Königsgruft zu St. Denis beisetzen. An der Stelle nun, wo man diese Ueberreste gefunden hatte, wurde zur „ewigen“ Erinnerung an das Königspaar eine Sühnekapelle errichtet, deren Hauptfaçade (an d. Rue d'Anjou) den Charakter eines antiken Grabdenkmals trägt. Die Kapelle wird durch Oberlicht erleuchtet, und bildet ein Kreuz mit drei Halbnischen. In der Hauptnische befindet sich ein Altar von weißem Marmor mit einem Christus am Kreuze; in der Nische rechter Hand: eine Marmorgruppe vom Bildhauer Bosio, darstellend die Apotheose Ludwigs XVI. und auf einem Sockel von schwarzem Marmor das Testament des Königs in Goldbuchstaben; in der Nische linker Hand: eine Marmorgruppe, darstellend Marie Antoinette und die Religion, welche als verhüllte weibliche Figur mit einem Kreuze dargestellt ist; auf dem Sockel dieser Gruppe der letzte Brief, welchen die Königin an die Schwester Ludwigs XVI., Madame Elisabeth, richtete. Die Grabgewölbe unter der Kapelle enthalten zwei Kenotaphien zur Erinnerung an das Königspaar, und in einer besonderen Gruft die zahlreichen Gebeine, welche man hier bei Errichtung der Kirche gefunden hatte. — Die Hauptinschrift über dem Portal der Kapelle lautet folgendermaßen:

König Ludwig XVIII. hat dieses Monument errichtet, um den Ort zu weihen, wo die sterblichen Ueberreste Ludwigs XVI. und der Königin Marie Antoinette, welche am 21. Januar 1815 in die Königsgruft zu St. Denis überführt wurden, 21 Jahre lang geruht haben. Dasselbe wurde vollendet im zweiten Jahre der Regierung Karls X., im Jahre des Herrn 1826.

Frauen und Männer in Paris.

Ein interessantes Produkt der gegenwärtigen Situation in Paris sind die Frauen-Klubs. Ein Korrespondent der „Times“ hat eine solche Versammlung in einem Lokal auf dem Boulevard des Italiens besucht und giebt davon eine ergötzliche Beschreibung. Das Lokal war angefüllt mit Frauen und Kindern jeden Alters, aber die Mehrzahl der Anwesenden gehörte zu den unte-

Rom, 6. Mai. Die „Italie" veröffentlicht einen Brief des Pater Hyacinthe an Döllinger. Hyacinthe ergreift gegen die Infallibilität aufs Entschiedenste Partei, begrüßt das in der Kirche entstandene Schisma und dankt Döllinger für die muthige Sprache des Schreibens, mit welchem er dem Erzbischof von München gegenübergetreten ist.

Wir entnehmen dem „Ravennate" das nachstehende Schreiben, welches General Garibaldi an seine Freunde in Nizza richtete:

„Meine theuren Freunde! Das, was die Pariser zum Kampfe anspornt, ist ein Gefühl des Rechtes und der Menschenwürde, es ist die große Familie „Kommune" genannt, welche da handeln und ihre pissaladiera (eine Art nur bei den Nizzarden bereiteten Brotes. Anm. d. Red.) essen will, ohne vorerst in Peking oder Bern um Erlaubniß zu bitten; es ist nicht schon der Kommunismus, wie ihn die schwarzen Verleumder des Proletariats, das ist die Anhänger des Systems, definiren wollen, welches darin besteht, die Armen reich und die Reichen arm zu machen. Wenn ich in meinem Leben das Glück gehabt hätte, einer Versammlung anzuhören, die nicht aus diesen Parasiten bestanden hätte, welche in der Regel in den von den Pfaffen oder besser in den von dem Krebsschaden der Menschheit geschaffenen Versammlungen vorherrschen, wenn ich, sage ich, Mitglied eines aus ehrlichen Männern bestehenden Parlamentes gewesen wäre, ich hätte neben anderen den folgenden Vorschlag gemacht, von dem ich übrigens nicht das erstemal spreche: „Völlige Einigung der freien Nationen durch einen sozialen Pakt, dessen erster Artikel die Unmöglichkeit des Krieges wäre, und Nizza Hauptstadt dieser europäischen Union." Die geographische Lage unserer Stadt, ihr unvergleichliches Klima und die Vortheile der verschiedensten Art, welche dieselbe bietet, mehr noch als die brennendste Liebe zu meiner Heimath bestimmen mich zu dieser Wahl. Ich habe niemals meine Ansicht über das Los meines Geburtslandes aussprechen wollen, weil ich es nicht in die Arme der . . . . eher noch diesseits als jenseits des Varo treiben wollte. Für heute danke ich Ihnen für Ihre freundliche und thätige Initiative und hoffe, daß Ihr Blatt unserem Lande großen Nutzen bringen wird. Ihr. G. Garibaldi.

Die Ansichten der zwei italienischen Revolutionsmänner Mazzini und Garibaldi über die pariser Revolution stehen bekanntlich zu einander im schärfsten Widerspruch. Während Garibaldi, oben wie mitgetheilt worden ist, die Kommune preist, sagt Mazzini in einem zweiten Artikel seines Organs „La Roma del popolo":

„Das Ziel des pariser Aufstandes ist den besten Tendenzen Frankreichs und Europas entgegen, die Revolution verfälscht den republikanischen Begriff, von dem sie ausging, sie kann keinen Erfolg haben. Wir beklagen die Handlungen der Kommune: wir tadeln die der versailler Versammlung. Die Irrthümer der ersteren entspringen aus einer Fatalität des Systems, aus Ideen, die einer überwundenen Zeit angehören; die Schuld, denn eine Schuld ist es, der Assemblée entspringt aus gegenwärtigen oder zukünftigen Interessen. — Das Programm der französischen Kommune wird keine neue politische Aera einweihen, es ist nicht das Ende der alten Welt, aber die letzte Konsequenz des alten Prinzips des Individualismus. — Die Republik, wie die Kommune sie begreift, ist nicht die unsrige.

Mazzini führt dann weiter aus, wie die Freiheit nur das Mittel, nicht das Ziel sein müsse, nur das Mittel zum nationalen Fortschritt, zur gemeinsamen Ausübung der Pflichten, welche die Menschheit zu erfüllen hat.

Rußland und Polen.

Aus Brody vom 28. April berichtet man dem „Wanderer": „Nachrichten aus Odessa zufolge ist Ephraim Golesco als der Anstifter der dortigen Judenhetze nachträglich festgenommen worden. Golesco hat hier im Januar im russischen Konsulat verkehrt und während der Judenhetze in den Donaufürstenthümern zu Jassy gewohnt."

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung.

Berlin, 9. Mai. Eröffnung um 12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, v. Mittnacht, v. Schlör, Falk u. A. Der Gesetzentwurf, betr. die Redaktion des Strafgesetzbuchs für den norddeutschen Bund als Strafgesetzbuch für das deutsche Reich wird ohne Debatte in dritter Berathung genehmigt.

Bei der dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Kriegsdenkmünze für die bewaffnete Macht des Reiches (also für das Reichsheer und die kaiserliche Marine), bemerkt Abg. Schmidt (Stettin), daß zwischen dem Verdienste der deutschen Armee und unserer Marine im letzten Kriege ein Unterschied zum Vortheil der ersteren bestehe, der von Herrn v. Bernuth gestern nicht in sein volles Licht gesetzt sei. Wenn die Motive der Vorlage von dem „glorreich durchgekämpften letzten Kriege und einer Reihe glänzender Siege" sprächen, so könnten sich diese Ausdrücke nur in geringerem Grade auf die Marine beziehen, so daß die Gleichstellung ihrer Verdienste mit denen der Landarmee nicht wohl zuläßig sei. Die Marine habe keineswegs den Erwartungen entsprochen, welche man allerseits von ihr gehegt habe. Zwei Kriegsschiffe, „Hertha" und „Medusa", hätten während des ganzen Krieges ruhig in ostasiatischen Häfen gelegen, ebenso die „Arkona" in dem Hafen von Lissabon. Nur ein einziges Schiff sei in Aktion gekommen, der „Meteor", der einen rühmlichen Kampf vor der Havannah bestanden habe. In der Ostsee habe einmal die „Nymphe" einen kleinen Ausflug gegen die französische Flotte gemacht, ohne daß es zu etwas Weiterem als ein wenig Kanonendonner gekommen sei, und ein kleines Gefecht der „Grille" bei Rügen sei nicht erfolgreicher gewesen. Was die Panzerschiffe anbeträfe, so hätten dieselben ruhig hinter ihren Torpedos gelegen, ohne einen Angriff zu wagen, obgleich nach dem gedruckten Urtheil eines kompetenten Technikers, des Kapitäns Werner, der „König Wilhelm" allein stark genug sei, eine ganze feindliche Flotte zu durchbrechen. Wenn man wirklich die Absicht habe, nur die Truppen zu dekoriren, welche den französischen Boden betreten hätten, so sei eine unterschiedslose Vertheilung der Denkmünze an sämmtliche Marinetruppen gewiß nicht am Platze. Der Befehlshaber der Flotte in der Ostsee, Vizeadmiral Jachmann, habe selbst in einem Tagesbefehl ausgesprochen, daß die Ungunst der Verhältnisse die Marine verhindert habe, ihre Hingebung an König und Vaterland praktisch zu bethätigen. Eine völlige Gleichstellung von Landherr und Flotte gegenüber diesem Gesetze widerspräche dem alten preußischen Grundsatze: Suum cuique.

Präsident Delbrück hat diese Kritik nicht erwartet. Es ist ja bekannt, daß der Tagesbefehl des Kontreadmirals Jachmann es ausspricht, daß die Ungunst der Verhältnisse es der Marine nicht gestattet habe, sich in dem Maße Lorbeeren zu erwerben, wie es dem Landheer möglich gewesen ist. Indessen glaube ich nicht, daß hier bei dieser Gelegenheit der Ort ist, die Verhältnisse, welche diese Ungunst herbeigeführt haben, einer Kritik zu unterwerfen. Der Vorredner selbst hat zugegeben, daß auch nach seiner Auffassung der Dinge jedenfalls wenigstens ein Theil der Marine vollkommen gewetteifert hat in seinen Leistungen mit dem Landheer. Ich glaube daher hier nicht auf den Weg eingehen zu sollen, den der Vorredner betreten, und in eine Erörterung nautisch-militairischer Verhältnisse einzutreten, zu denen mir ohnehin die technische Befähigung fehlt. Ich glaube nur das betonen zu müssen, daß diejenigen Mannschaften der Marine, welchen eben die Ungunst der Verhältnisse es nicht gestattet hat, zum Kampfe zu kommen, wenn die Verhältnisse günstiger gewesen wären, sich ihren Kameraden vom Landheer vollkommen ebenbürtig zur Seite gestellt und in Beziehung auf ihre Hingebung zur großen Sache des Vaterlandes gewiß nicht dem allermindesten Zweifel Raum gelassen haben würden. (Beifall.)

Abg. Braun (Gera): Wir dürfen kein Mißverständniß der Art aufkommen lassen, als ob wir auch nur den leisesten Schatten auf unsere Marine werfen wollten, und da die Rede des Abg. Schmidt solche Mißverständnisse leicht hervorrufen kann, so muß ich gegen sie protestiren. Die Flotte hat unsere Küsten beschützt, sie hat — was man früher als unmöglich bezweifelte — eine feindliche Landung verhindert. Einzelne ihrer Offiziere haben sich aufs Brillanteste ausgezeichnet; ich erinnere nur an den Korvettenkapitän Weichmann, an seinen Vorstoß von Danzig, an seine Thaten vor dem Hafen von Bordeaux, die einen wesentlich günstigen Einfluß auf die Operationen der Landarmee hatten. Sagen wir: Landheer und Flotte haben in gleicher Weise ihre Schuldigkeit gethan! (Beifall.)

Abg. Graf zu Eulenburg bedauert aufs Aeußerste, eine Stimme aus Stettin in diesem Tone zu hören. Ich bewundere die unvergleichliche Bravour, die unverhältnißmäßigen Erfolge unserer jungen Flotte. Wenn „König Wilhelm" nicht auslief, so trug seine laidirte Maschine die Schuld, die wegen mangelnder Anstalten nicht ausgebessert werden konnte. Die kleinen Rencontres in der Ostsee waren für die Unseren gradezu Heldenthaten. Vom Landheer sind auch ganze Regimenter und ganze Brigaden nicht ins Feuer gekommen, aber der letzte mobile Soldat in einer hiesigen Ersatzschwadron hat ebenso seine Pflicht gethan als seine Kameraden, die fünf oder zehn Schlachten mitgefochten haben. (Bravo.)

Abg. v. Bernuth verwahrt sich dagegen, durch sein Amendement die Marine auf Kosten des Landheers hervorgehoben zu haben. Nach den Ausführungen der Vorredner beschränke er sich darauf, noch an die Thaten unserer Kanonenboote auf der Loire zu erinnern; auch die Namen Knorr und Graf Waldersee verdienten mit Anerkennung in diesem Saale genannt zu werden.

Abg. Schmidt (Stettin): Auf die oben gehörten Reden paßt das Wort Heinrich IV. an den Wortführer einer Deputation: Du schilderst mich so, wie ich sein könnte, nicht, wie ich bin. Ich will die Marine nicht herabsetzen, aber ich hätte gewünscht, daß sie gehandelt hätte, wie 1865, als unsere Schiffe zur Ehre unserer Flagge wacker mit der überlegenen Dänenflotte anbanden. Wenn man den Panegyrikus des Kapitäns Werner auf den „König Wilhelm" gelesen hat, dann müßte man von diesem Schiffe Besseres erwarten. Es kommt dazu, daß durch die sehr schlechte Ausrüstung der feindlichen Flotte ein Angriff erleichtert wurde. Die gerühmten Heldenthaten in der Ostsee reduziren sich auf einige Schießversuche; „Königin Elisabeth" hat an der französischen Küste einige unbewaffnete Kauffahrteischiffe aufgebracht; schließlich bleibt von allen Thaten der Flotte nur das Gefecht des „Meteor" übrig, das ich gern anerkannt habe. Für die Entwickelung der Marine wäre eine größere Thätigkeit sehr heilsam gewesen; ich bleibe dabei, daß ihre Leistungen nicht den allseitigen Erwartungen entsprochen haben.

Abg. v. Winter: Ich darf versichern, daß die Thaten unserer Marine nicht in allen Seestädten eine so geringschätzige Beurtheilung gefunden haben, als in Stettin. Die Herren dort haben immer sehr überschwängliche Hoffnungen, wie sich schon im schleswig-holsteinischen Kriege zeigte. Wenn sich der Abg. Schmidt auf Kapitän Werner beruft, so weise ich nur darauf hin, daß das Urtheil dieses im Uebrigen von mir verehrten Mannes über den „König Wilhelm" von jeher von kompetenten Kritikern belächelt worden ist; zudem hatte die französische Flotte fünf Schiffe von der Qualität des „König Wilhelm". Wir in Danzig danken der reservirten Haltung unserer Flotte, welche sie stärker erscheinen ließ, als sie thatsächlich war, voraussichtlich die Rettung vor einem unheilvollen Bombardement. In französischen illustrirten Blättern war schon das Bombardement und die Einnahme der Stadt dargestellt; die Absicht dazu bestand und das muthvolle Verhalten der „Nymphe" — in dem Berichte des französischen Admirals ist selbst zugestanden, wie deprimirend ihr keckes Auftreten auf seine Leute wirkte — hat wesentlich dazu beigetragen, uns vor einem solchen Unglück zu bewahren. Auch wir haben auf manche sanguinische Hoffnungen in Bezug auf unsere Marine verzichten müssen, aber wir haben schließlich mit Dank erkannt, daß sie weise geführt war. (Beifall.)

Abg. v. Kusserow: Ohne ein Amtsgeheimniß zu verletzen, darf ich aus meiner amtlichen Thätigkeit bei der londoner Botschaft mittheilen, daß unser Marinedepartement während des Krieges mehrfach versuchte, den „König Wilhelm" nach England zu schaffen, wo allein die nothwendigen Reparaturen vorgenommen werden konnten, daß aber dieser Versuch stets an dem Widerstreben der englischen Regierung, die sich auf die Neutralitätsgesetze stützte, scheiterte. Mag der Abg. Schmidt seine Bemängelungen bei Gelegenheit des Marinebudgets vorbringen, wo Vertreter der Flotte ihm antworten können; mag er sich dann aber auch nicht vor einem tiefen Griff in den Säckel scheuen, um der Marine aufzuhelfen! Schließlich möchte ich ihm noch bemerken, daß gerade so viel Muth dazu gehört, der Versuchung zu einem lockenden Kampf zu widerstehen, als tapfer einzuhauen. Abgeord. Grumbrecht versichert, daß man an der Nordsee ebenso denke, wie in Danzig und unserer Marineverwaltung dankbar sei, daß sie unsere junge Flotte nicht in einem ungleichen Kampfe geopfert hat.

Der Gesetzentwurf wird darauf einstimmig genehmigt, auch vom Abg. Schmidt.

Hierauf wird die dritte Berathung des Haftpflichtgesetzes, die gestern vor § 4 stehen geblieben war, fortgesetzt. Dieser bei der zweiten Berathung durch den Abg. Lasker in die Vorlage eingeschaltete § 4 lautet: „War der Getödtete oder Verletzte gegen den Unfall ohne Mitwirkung des Haftpflichtigen und unter der Bedingung versichert, daß der Versicherer gegen den Haftpflichtigen sich erholen dürfe, so wird die gezahlte Versicherungssumme auf die Entschädigungssumme abgerechnet und der Versicherer kann den Ersatz derselben bis zur Höhe der Entschädigung selbstständig von dem Verpflichteten fordern. War der Getödtete oder Verletzte unter Mitleistung von Prämien oder anderen Beiträgen durch den Haftpflichtigen bei einer Versicherungsanstalt, Knappschafts, Unterstützungs-, Kranken- oder ähnlichen Kasse versichert, so ist die Leistung der Letzteren auf die Gesammtentschädigung einzurechnen, jedoch nur dann, wenn die Mitleistung desselben nicht unter einem Drittel der Gesammtleistung desselben beträgt."

Zu diesem § 4 liegen heute folgende Amendements vor:

1) von Windthorst (Berlin) und der Fortschrittspartei, den ganzen § eventuell den Absatz 1 zu streichen.

2) von Bähr (Kassel), Absatz 1 zu streichen und Absatz 2 so zu fassen: „War der Getödtete oder Verletzte unter Mitleistung von Prämien oder anderen Beiträgen durch den Betriebsunternehmer bei einer Versicherungsanstalt, Knappschafts-, Unterstützungs-, Kranken- oder ähnlichen Kasse gegen den Unfall versichert, so ist die Leistung der Letzteren an den Ersatzberechtigten auf die Entschädigung einzurechnen, wenn die Mitleistung des Betriebsunternehmers nicht unter einem Drittel der Gesammtleistung beträgt."

3) von Hausmann, dem § 4 zuzufügen: „Beziehen der Verletzte oder die Erben des Getödteten aus Veranlassung des Unfalls irgend eine Pension, so ist diese von der zu leistenden Gesammtentschädigung abzurechnen."

---

ren Gesellschaftsklassen. Am Ende des Saales stand ein mit Büchern und Papieren bedeckter Tisch, an welchem mehrere Bürgerinnen mit rothen Schärpen und Gürteln als Bureau fungirten. Eine hübsche junge Frau mit wallendem Haar und feurigem Blick war auf der Tribüne. — „Die Männer sind Feiglinge", rief sie, „sie nennen sich die Herren der Schöpfung und sind nur Tölpel. Sie klagen darüber, daß sie sich schlagen müssen. Wohlan, sie mögen nach Versailles gehen und wir werden die Stadt vertheidigen. Wir haben Petroleum, Beile und entschlossene Herzen, auch sind wir so gut wie die Männer fähig Strapazen zu ertragen. Wir werden die Barrikaden ausrüsten und beweisen, daß wir nicht mehr mit Füßen getreten werden wollen. Die Männer, die sich noch schlagen wollen, mögen bei uns bleiben. Frauen von Paris, vorwärts!"

Die Rednerin setzte sich erschöpft nieder und überließ das Wort ihrer Nachbarin.

„Wir sind nur einfache Frauen", sagt diese, „aber wir sind nicht aus schlechterem Teige als unsere Großmütter von 1793. Wir werden ihre Schatten zwingen vor uns zu erröthen. Auch wir haben unsere Pflichten zu erfüllen". Die Rednerin kommt dann auf den Klerus zu sprechen, dessen Gesten bei der Messe sie zur ungeheuren Freude des Auditoriums nachahmt. — „Diese Priester", ruft eine der Versammelten, „ich habe sie in zu großer Nähe gesehen, das sind Kanaillen!"

Eine neue Rednerin besteigt die Tribüne. Sie klagt über die Regierungen, die allein die Armen zwängen, ihr Brod im Schweiße ihres Angesichts zu verdienen.

Leider konnte der Korrespondent der interessanten Sitzung nicht länger beiwohnen; man hatte die Anwesenheit eines männlichen Individuums bemerkt, wurde unruhig und anzüglich, und unter diesen Umständen hielt es der Berichterstatter für das Angemessenste, einen schleunigen Rückzug anzutreten.

Daß die Männer in Paris des Kampfes in der That schon herzlich müde sind, wie die oben zitirte Sprecherin behauptete, geht recht klar aus nachstehendem Briefe hervor, den ein auf Vorposten stehender Insurgent an seine Gattin richtete:

„Nun sind es 12 Tage her, daß ich Dich verlassen habe, meine gute Jeanne, aber ich habe noch nicht die Zeit gehabt, Dir über meine Erlebnisse zu berichten. Eine solche Beschreibung würde Dir auch das Herz brechen. Einige meiner Kameraden sind wüthend darauf, zu kämpfen, aber die Mehrzahl und ich darunter, würde es vorziehen, in die Werkstatt zurückzukehren, als hier im Koth dem Kugelregen ausgesetzt zu sein. Ich wünsche der Republik gewiß alles Gute aber die Herren im Stadthause haben die Sache so arrangirt, daß ich wahrhaftig nicht weiß, wofür ich mich schlage. Ich bin kein Taugenichts und fürchte nicht, meine Schulter an das Rad zu stemmen; wenn ich aber frei wäre, würde ich diesen Abend die Suppe mit Dir und den Kindern essen und das würde besser sein, als Franzosen zu tödten.

Was mich am meisten schmerzt, das ist, denken zu müssen, daß Dein Bruder bei der Gegenpartei steht, und daß ich ihm eine Kugel zusenden oder daß er Dich zur Wittwe machen kann. Ich habe Dir schlechte Neuigkeiten mitzutheilen. Der Sohn der Frau N. ist gefallen, zehn Schritte von mir, in dem Augenblick, als die Versailler uns angriffen mit dem Rufe: Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

Das brachte uns in Verwunderung, denn man hatte uns eingeredet, daß sie immer riefen: Es lebe der König! Wir müssen immer rufen: Es lebe die Kommune!

Wenn ich nur davon gehen könnte, Du würdest mich an diesem Abend sehen und mehr als Ein Mann unseres Viertels würde mir folgen, aber die Thore sind gesperrt und es giebt kein Mittel, in die Stadt zu gelangen. Wenn ich nur Deinem Rathe gefolgt wäre! Was machen die Kinder? Wenn ich mich erinnere, daß ich mich darüber ärgerte, wenn sie zu großen Lärm machten! Wie gerne wollte ich sie jetzt hören. . . . Diesen Morgen haben wir einen Liniensoldaten gefangen genommen, der sich wehrte wie eine Katze, die man ertränken will. Er sagte uns, daß wir die Republik zu Grunde richten und verhöhnte uns, daß wir uns von Fremden kommandiren ließen, die sich nicht darum kümmern, ob Paris zerstört und Frankreich ruinirt ist. Die Batterien beginnen wieder zu feuern; wenn wir so viele Versailler tödten, als sie Föderirte umbringen, dann werden die Männer in Frankreich selten werden."

Zu welchen Reflexionen sieht man sich nach dem Durchlesen dieses schlichten und in seiner Einfachheit so ergreifenden Schreibens nicht gezwungen!

Die Vendômesäule.

Am 8. Mai sollte bekanntlich die Vendômesäule in Paris von ihrem Sockel gerissen werden. Der Geist, welcher dies Vernichtungswerk diktirt, findet sich am besten charakterisirt in einem von Felix Pyat unterzeichneten Artikel des „Vengeur", dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Am 5. Mai, als an einem passenden Tage (Todestag Napoleon I.) sollte die Säule abgethan werden. Aber der Henker dieser „Gloire" war noch nicht bereit und verlangte einige vierundzwanzig Stunden mehr, um sein Werk ohne Fehl auszuführen. Es war von Bedeutung, daß die Sache mit einem Schlage gethan werde. Die Säule wird in Einem Stück fallen und damit ringsherum keine Erschütterung entstehe, damit die Häuser in diesem Erdbeben nicht zusammenstürzen, damit die Kanäle, die Keller, die Gas- und Wasserröhren nicht zu Grunde gehen, spricht man von Vorsichtsmaaßregeln, welche den Sturz mildern und Unfällen vorbeugen werden.

Man spricht von einem 10 Meter hohen Düngerhaufen, um den Fall zu mildern. Welches Lager für den Cäsar!

Er wird da gut auf seinem Platze sein, auf dem verfaulten Stroh, wie sein Schelm von Neffe. Man spricht von einer genialen Erfindung des Maschinisten, das Monument der Schande zu entsockeln, das vom Punkte der Kunst gar nichts werth ist, aber wunderbar ist in Bezug auf seine Festigkeit.

Die Sache ist übrigens noch ein Geheimniß, aber man wird es am 8. Mai sehen können.

Der Architekt ist dafür mit seinem Kopfe verantwortlich. Es wäre übrigens natürlich, daß diese Bronce im Fallen verhängnißvoll würde, wie sie es bei der Aufstellung gewesen. Was sie an Menschenleben gekostet hat, das hat der Nationalhistoriker erzählt in zwanzig Bänden, die man am Fuß der Säule verbrennen sollte.

Gebaut auf einem Gerüst von Cadavern, ruht dies Denkmal auf dem Entsetzlichsten, was es giebt, auf Moleculen von Kanonenfutter und auf dem Staube menschlicher Gebeine.

Der 8. Mai wird ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der Revolution sein. Er wird den Schluß der Kaiserlichen Legende bilden und der nämliche Tag wird das Ende sein aller Statuen, Embleme, Straßennamen, aller Spuren des monarchischen Regiments, sei es nun Bonapartistisch, legitimistisch oder Orleanistisch gewesen."

Eleganter Kommunistenstil.

Der pariser „Père Duchêne" richtet an den Bürger Louis Blanc folgende Apostrophe: „Bürger Louis Blanc Willst Du, daß Vater Duchêne Dir etwas sage? Nun wohl! Du beträgst Dich wie ein wahrer Hans-Hundsfott! (Jean-Foutre). Du wirst darauf antworten, daß Du nicht der Einzige bist. Und daß Deine Kollegen von der pariser Deputation, welche dieser verfluchten versailler Versammlung noch nicht ihre Demission hingeschmissen haben, im Ganzen sehr schmutzige Kreaturen sind, das ist beim Teufel wahr. Vater Duchêne bestreitet es nicht. Aber Du! Du Bürger Blanc! Du bist allein ein größerer Lump, als die Anderen zusammengenommen. Mehr Hundsfott, als die ganze in Versailles vereinigte Hundsfötterei. Und das deswegen, weil Du die niederträchtigste Heuchelei mit dem feigsten Verrath verbindest. Ah! Schlechtes Luder von einem Duckmäuser, Jesuit der Revolution. Monarchischer Wolf, angethan als sozialistischer Schäfer. Bildest Du Dir etwa ein, alle Patrioten mit Deinen schönen Phrasen zu beschwatzen, die nie endigen! Du hast schuftig umgesattelt, seit Du siehst, daß das nicht mehr anbeißen will. Sieh, mein Alter, das heißt, den Bock und den Kohl behalten wollen. Du hast geglaubt, daß diese Hundsfötter da unten Dir Deinen Namen verzeihen werden, wenn Du mit der Rotte zusammen hältst. Und jetzt, für eine kleine Maulmacherei, die Du Deinem Kollegen Dufaure in die Nase geblasen, wegen seiner Rede über die Versöhnung, jetzt fallen sie Alle über Dich her und beschmeißen Dich nach Herzenslust mit Sottisen; gefällt Dir das? Und das macht, daß heute alle Welt Dich bespeit. Auf beiden Seiten giltst Du für einen Verräther. Das ist sehr gut! Und Vater Duchêne, obwohl er nicht boshaft ist, wünscht, daß es Dir noch schlimmer komme und daß Du ordentlich gezüchtigt wirst für Deine schändliche Aufführung. Denn das, Bürger Louis Blanc, muß doch zugestanden werden, daß Du hundsföttisch schuldig bist vor der Justiz des Volkes."

4) von **Websky**, den Absatz 2 so zu fassen: „War der Getödtete oder Verletzte unter Mitleistung von Prämien oder anderen Beiträgen durch den Haftpflichtigen bei einer Versicherungsanstallt, Knappschafts-, Unterstützungs-, Kranken- oder ähnlichen Kasse versichert, und war in den Statuten der Kasse ausdrücklich ausgesprochen, daß die Unfälle, für welche dieses Gesetz den Unternehmer haftpflichtig macht, in der Versicherung mit inbegriffen seien, so ist die Leistung der Letzteren auf die Gesammt-Entschädigung einzurechnen."

Abg. **Hausmann** vertheidigt sein Amendement.

Abg. **Websky**: Die Freunde des § 4 in der bis jetzt angenommenen Fassung wollen in die bestehenden Versicherungskassen auch alle die Unfälle hineinziehen, die in den Rahmen dieses Gesetzes fallen. Darin finde ich eine Ungerechtigkeit. Denn Kassen beruhen auf einem Vertrage zwischen Arbeitsgeber und Arbeitsnehmer, nach welchem gewisse von beiden Seiten unverschuldete Unfälle gemeinschaftlich getragen werden sollen. Das Gesetz aber handelt von Unfällen, die nicht unverschuldet, sondern die Schuld des Arbeitgebers sind und für die es deshalb haftbar sein soll. Mein Antrag bezweckt nun, wenigstens die Unklarheit zu beseitigen, die darin besteht, daß der Arbeiter bei Gründung der Kassen gar nicht Kenntniß gehabt hat, daß diese Unfälle mit unter die gemeinschaftliche Versicherung fallen. Es muß dies geradezu ausdrücklich in dem Statut der Kassen ausgesprochen sein. Geschieht das nicht, so werden Sie den Vorwurf nicht abwenden können, daß diese Kassen zu Gunsten des Arbeitgebers für Zwecke einstehen sollen, für die sie ursprünglich gar nicht begründet waren.

Abg. **Duncker**: Ich halte diesen § 4 in Bezug auf seine Redaktion als auch in Ansehung seiner Tragweite, die gerade das Entgegengesetzte von dem erstrebt, was das ganze Gesetz bezweckt, für eine der schwächeren Leistungen des Abg. Lasker, der sich ja sonst durch präzise und klare Fassung seiner Anträge auszeichnet. Dem schlichten Arbeiter muß die Fassung des § 4 in hohem Grade unklar, verworren und unbestimmt erscheinen. Aber auch materiell hebt er in vielfacher Beziehung gerade dasjenige wieder auf, was das Gesetz verfügen will. Das Gesetz wollte die Haftpflicht für einen Theil der eintretenden Unfälle unbedingt dem Unternehmer zuwenden und es enthält ausdrücklich die Klausel, daß die durch das Gesetz auferlegte Haftpflicht nicht durch andere Verträge wieder illusorisch gemacht werden dürfe. Das Gegentheil aber bemerkt Alinea 2 des § 4. Seine Annahme würde in den Arbeiterkreisen das Gefühl erwecken: hier wird eine Art Taschenspielerei getrieben und uns auf der einen Seite etwas gegeben, was uns auf der andern Seite wieder entzogen wird. Ich bitte Sie dringend, den § 4 abzulehnen.

Abg. **Lasker**: Die ganze Debatte hat mich überzeugt, daß, wenn wir von diesem § 4 abgehen, wir schweres Unrecht schaffen würden. Zunächst bemerke ich auf den Vorwurf der Unklarheit und schlechten Redaktion, daß das Amendement Bähr, dem ich mich anschließe, diesen Einwurf vollständig beseitigt. Wir sind bei § 4 an der Frage angelangt: soll in diesem Gesetze zugleich die Versicherungsfrage behandelt werden, oder ist dies eine nicht in das Gesetz hineingehörende Materie? Wollen Sie die gemeinschaftliche Korporation von Arbeitgeber und Nehmer in dieser Frage zugeben, so müssen Sie den § 4 annehmen. (Sehr richtig! rechts.) Dies Gesetz will nicht etwa die Höhe des Tagelohnes bestimmen, sondern Schutz gewähren gegen die Gefahr in dem Moment ihres Eintritts. Die Frage, mit welchen Kosten nun die Versicherung gegen den Unfall geschehen soll, das ist eine Frage, welche Sie niemals durch ein Gesetz lösen können, das muß dem Leben selbst überlassen bleiben. Sonst müßten Sie ebenso gut die Höhe des Tagelohns durch ein Gesetz bestimmen und reguliren können. Nun sagt der § 1 und 2 des Gesetzes, unter gewissen Umständen soll der Arbeitnehmer für die Unfälle aufkommen, unter andern nicht. Sollen nun die Versicherungen durch dies Gesetz getrennt geschehen, so wird die unvermeidliche Folge davon sein, daß die getrennten Kassen, bei denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer versichert sind, bei eintretendem Unfall gegen einander die Anstellung der Untersuchung beantragen, gegen einander prozessiren werden; schließlich aber wird doch nichts Anderes erreicht werden, als daß die getrennten Kassen den Weg der gemeinschaftlichen Versicherungen wieder einschlagen und Sie werden somit dasselbe Resultat nur mit sehr viel mehr Kosten und auf einem Umwege erreichen, was der § 4 direkt will. Es ist eingewendet worden, wir wollten durch § 4 die Zwangskassen wieder einführen, die durch die Gewerbeordnung aufgehoben sind. Ist das wahr? Nein. Wir geben in § 4 nur den Vertrag frei, aber eine Zwangspflicht sprechen wir nicht aus. Dagegen wird gesagt, es werde kein gesetzlicher, sondern ein thatsächlicher Zwang ausgeübt. Nun, m. H., der Zwang, der durch das Leben ausgeübt wird, pflegt der Regel nach der Zwang der Vernunft zu sein, der sich von selbst löst und ordnet. Wenn das wahr ist, was der Abg. Bebel gestern behauptet hat, daß der Arbeiter nur der Stoff wäre, den der Arbeitgeber nur auszupressen hat, ja dann wäre kein Gesetz der Welt im Stande, dem Arbeiter zu helfen, dann konnten wir ihm auch durch die Haftpflicht nicht helfen. Aber das ist keine thatsächliche Wahrheit, das ist nur eine dilettantische, unklare und unwahre Vorstellung, die die Dinge gern so darstellt, als ob eine große Menge des Volkes lediglich zum Futter für die Begünstigten diene. Wir sehen täglich, daß die Strikearbeiter dem Arbeitgeber den Lohn diktiren, bis sich schließlich die Sache durch Uebereinkunft regelt. Den Satz von $1/3$ des Beitrags habe ich aufgenommen, weil schon in vielen Kassen gegenwärtig dieser Satz als ein Zwangsbeitrag besteht. (Beifall.)

Abg. **Windthorst** (Berlin): Der eingeschobene § 4 steht im Widerspruch mit dem Geiste des Gesetzes; er vereitelt vollständig seine wohlthätige Wirkung und vernichtet die letzten Hoffnungen, welche sich für die Arbeiter an die Regierungsvorlage heften. (Bebel: Sehr richtig!) Abg. **Lasker** hat von einer Koalition gesprochen, die hier im Hause seinen Antrag zu Falle bringen wolle. Nun, ich habe die Streichung des § 4 in meiner Fraktion allein und selbstständig beantragt, wenn ich mich auch freue, im Hause auf so zahlreiche Zustimmung gestoßen zu sein, daß mein Antrag voraussichtlich angenommen werden wird. Der § 4 zieht eine überaus wichtige Rechtsmaterie, die sich nicht im Handumdrehen erledigen läßt, nämlich das Versicherungswesen in den Kreis dieses Gesetzes und zwar in einer Weise, die in der Praxis zu einer unglaublichen Verwirrung führen muß. Ist es denn gar so entsetzlich, wenn der verunglückte Arbeiter einen doppelten Ersatz für eine verlorene Arbeitskraft erhält? Dies Gesetz hat einen wesentlich palliativen Charakter; es soll die Abschreckungstheorie von dem Gebiet des Strafrechts auf das des Zivilrechts übertragen; es soll den Unternehmern eine heilsame Furcht einflößen. Diesen wahrhaft sittlichen Charakter entziehen Sie der Vorlage durch Einschiebung des Laskerschen Paragraphen; es bleibt dann nur die einseitige Haftpflicht der Eisenbahnen, die in dieser Form eine schwere Ungerechtigkeit ist. Die Reform, welche die Vorlage beabsichtigt, wäre dann so auf Null reduzirt, daß ich es vorziehen würde, wir lehnten den Entwurf ganz ab und warteten, bis uns die verbündeten Regierungen endlich ein umfassendes Arbeiterschulgesetz vorlegten. (Beifall.)

Bundeskommissar **Achenbach**: Die Stellung der Regierung zu diesem Antrag hat sich seit der zweiten Lesung nicht geändert. Inzwischen ist von Seiten des Antragstellers selbst ausgesprochen worden, daß er auf das erste Alinea kein Gewicht lege. Es hat sich auch im Allgemeinen herausgestellt, daß in der That der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit nicht auf diesem ersten Alinea liege, weshalb es wünschenswerth wäre, wenn das Haus dasselbe beseitigen würde. Was das zweite Alinea betrifft, so ist ein Verbesserungsantrag eingebracht worden, welcher diejenigen Schäden im Wesentlichen wohl heilt, welche ursprünglich dem Antrag in formeller Beziehung vorgeworfen werden konnten. Es ist nicht unwichtig, die gemeinschaftliche Operation sowohl der bestehenden Vereine zu erhalten, wie bei den neu zu gründenden Vereinen möglich zu machen; es ist dies um so mehr wünschenswerth, als auch im Auslande, wo eine ähnliche Gesetzgebung besteht wie in Belgien, keineswegs die gemeinschaftlichen Operationen der Werkeigenthümer und Arbeiter ausgeschlossen sind. Im Amendement Bähr liegt im Wesentlichen bereits dasjenige, dem durch den Antrag Websky Ausdruck gegeben werden soll. Die Bestimmung, durch welche eine Kooperation des Werkeigenthümers mit den Arbeitern gefordert wird, ist kein Mittel, um anderweitige Vorschriften des Gesetzes zu eskamotiren. Es ist ein Irrthum, daß die Leistungen der betreffenden Vereine, wie sie jetzt bestehen, vollständig ausreichend sind, die Entschädigungspflicht von den Gewerkseigenthümern abzuwälzen. Es ist ja bekannt, daß diese Leistungen ungenügend sind. Und wenn sie ungenügend sind, so besteht also noch ein plus, was seitens des Werkseigenthümers aufzubringen ist.

Vor der Abstimmung zieht Abg. **Hausmann** sein Amendement zurück; das **Websky**'sche Amendement wird abgelehnt, desgleichen Alinea 1 des § 4, während Alinea 2 in der Fassung des Abg. Bähr gegen die Stimmen der Fortschrittspartei **angenommen** wird.

Unverändert werden die §§ 4 und 5, wie sie in der zweiten Lesung beschlossen wurden, genehmigt, einschließlich einer unerheblichen Korrektur in § 5, die M. Barth empfohlen hat; desgleichen § 7, dessen Alinea 2 (Aufhebung oder Minderung der Rente, wenn die Lage des Beschädigten sich bessert, resp. Erhöhung im umgekehrten Fall) Abg. Windthorst (Berlin) ohne Erfolg zu streichen beantragt. Der § 8 („die Forderungen auf Schadenersatz verjähren in zwei Jahren vom Tage des Unfalls an. Gegen denjenigen, welchem der Getödtete Unterhalt zu gewähren hatte, beginnt die Verjährung mit dem Todestage. Die Verjährung läuft auch gegen Minderjährige und diesen gleichgestellte Personen von denselben Zeitpunkten an, mit Ausschluß der Wiedereinsetzung") veranlaßte sehr weitläufige Diskussionen.

Abg. M. **Barth** beantragt Verjährung in einem Jahre und ihren Beginn vom Tage des Todes oder des Unfalles an. Windthorst (Berlin) will nur die zweijährige Verjährungsfrist aufrecht erhalten, den Rest des § 8 streichen, den letzten Passus im Interesse der Minderjährigen. Endlich Grumbrecht hinzufügen: „Während der Anhängigkeit einer Klage auf Entschädigung gegen einen dazu Verpflichteten ruht die Verjährung der Forderungen gegen andere Verpflichtete."

Auch in diesem Fall werden sämmtliche Anträge abgelehnt und § 8 in der Beschlußform der zweiten Berathung genehmigt; desgleichen § 9, dessen Alinea 3 (Die Vorschriften der §§ 3, 5–8 finden auch Anwendung auf die Verfolgung des Anspruches, welchen der Versicherer gegen den Haftpflichtigen geltend macht) auf Antrag Bähr's jedoch gestrichen wird. Ein Zusatz **Römers** zu § 9: („Die Unternehmer sind nicht befugt, einen Ersatzberechtigten mittelst der Einrede der Vorausklage oder der Theilung an eine andere neben dem Unternehmer haftende Person zu verweisen.") wird abgelehnt.

§ 10 der Rechtsstreitigkeiten, die sich auf das vorliegende Gesetz bezieht, an den obersten Gerichtshof für Handelssachen verweist, wird in folgender vom Abg. **Schwarze** beantragten Fassung genehmigt: „Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Errichtung eines obersten Gerichtshofes für Handelssachen, vom 12. Juni 1869, so wie die Ergänzungen desselben werden auf diejenigen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ausgedehnt, in welchen durch die Klage oder Widerklage ein Anspruch auf Grund des gegenwärtigen Gesetzes oder der in § 9 erwähnten landesgesetzlichen Bestimmungen geltend gemacht wird."

Abg **Reichensperger** (Crefeld) findet es als Jurist seltsam, einem Handelsgerichtshof Rechtsstreitigkeiten über eine ihm durchaus fremde Materie zuzuweisen; eben so gut konnte man den Leipziger Gerichtshof als Kassationshof für Elsaß und Lothringen einsetzen. Abg. **Lasker**: Wir bereiten das zukünftige deutsche Obergericht dadurch vor, daß wir dem Oberhandelsgericht alle Materien zuweisen, die sich ihm rationeller Weise zuweisen lassen. Wir könnten es vielleicht auch als höchsten Gerichtshof für Elsaß und Lothringen einsetzen, vorausgesetzt, daß dies im Interesse dieses Theiles des Reichsgebiets wäre. Abg. **Reichensperger**: So möge man immerhin dem unitarischen Interesse auf diese Weise dienen, aber dann gebe man die Bezeichnung „Oberhandelsgericht" auf. (Sehr richtig! links.) Damit ist das Haftpflichtgesetz bis auf die Resolutionen entgilitig erledigt.

Schluß gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Anträge Wiggers, Lasker, Petitionen und Resolutionen.)

Parlamentarische Nachrichten.

(O. C.) Die Kommission zur Berathung des **Nachtragsetats** für 1871 begann heute die Verhandlung über den **Postetat**. Zuvor wurde der Bericht über die bereits durchberathenen Abschnitte des Etats festgestellt und dabei der noch offen gelassene Punkt, betreffend die Nebenämter für das Bundesamt für Heimathswesen, durch Annahme einer Resolution des Abg. v. Hoverbeck erledigt, wonach diese Stellen nur an solche Beamten verliehen werden sollen, welche in ihrem Hauptamt nicht versetzbar sind. Es soll damit die Selbstständigkeit des Mitgliedes des Heimathsamts im Sinne des Gesetzes gewahrt werden. Zur Berathung des **Postetats** waren als Regierungs-Kommissarien der General-Postdirektor Stephan, die Geh. Oberposträthe Dunkel und Wulff erschienen. Der Kommissionsberathung waren schon umfassende und eingehende schriftliche und mündliche Vorverhandlungen zwischen den Genannten und dem Referenten der Kommission, Abg. Richter, sowie den Korreferenten, Abg. v. Behr und Bernards, vorausgegangen. Der Referent Abg. Richter erstattete über die Vorlage und die Ergebnisse der Vorverhandlungen Bericht. Es handelt sich in diesem Nachtrag zum Postetat wesentlich darum, Ersparnisse bei einzelnen Titeln des Postetats im Gesammtbetrag von nur 430,000 Thlr. zu Gehaltsaufbesserungen für die mittleren Postbeamten zu verwenden. Die Kommission überzeugte sich zunächst, daß diese Ersparnisse (an sächlichen Kosten, Postfuhrkosten, aus der Verwandlung von Postexpeditionen in Postagenturen, Verminderung der etatmäßigen Postassistentenstellen [bisher Expedientenstellen] bei Vermehrung der Gehülfenstellen, Verminderung der Remunerationen für Eleven, Verminderung des Remunerationsfonds) dem öffentlichen Interesse nicht widersprechen. Das Eingehen einer Anzahl von Personenposten hat eine Verminderung der Postverbindungen nicht zur Folge gehabt. Es sind an Stelle kostspieliger Personenposten Privatfuhrwerke getreten, welche die Poststücke mitnehmen. Auf Anfrage der Abgeordneten von Hoverbeck und Höldner gab der Generalpostdirektor Stephan dieserhalb für das Publikum beruhigende Versicherungen: es sollen ferner noch bis 1000 Expeditionen in Agenturen umgewandelt werden. Die Letzteren werden von Ortseinwohnern als Nebenstelle und deshalb billiger dewaltet werden. Den bisherigen Expediteuren wird gestattet, nach Ablegung eines Examens Assistentenstellen (wie die bisherigen Expedienten im Kündigungsverhältniß heißen sollen) aufzurücken. Die Zahl der etatsmäßigen Postassistentenstellen wird nur bis auf die Zahl der jetzt wirklich besetzten Stellen vermindert. Die Eleven werden künftig, entsprechend den Regierungssupernumeraren, erst nach 6 Monaten eine Vergütung erhalten und wird dieselbe anfänglich in mäßigen Sätzen gehalten sein und erst allmälig auffsteigen. Auf eine Anfrage des Referenten Richter erklärte der Regierungsvertreter, daß für das nächste Jahr eine Erhöhung des Remunerationsfonds schon wegen der Vermehrung des Personals durch Uebernahme der badenschen und elsaß-lothringischen Verwaltung erforderlich sein werde. Die Komission behielt die Frage einer künftigen Erhöhung als Remunerationsfonds der Erörterung späterer Jahre vor. Auf eine Anfrage des Referenten in Betreff des Standes der Einnahmen und Ausgaben der Postverwaltung im laufenden Jahre erklärte der Generalpostdirektor, daß zu erwarten stehe, es werde der etatsmäßige Ueberschuß der Postverwaltung pro 1871 erreicht werden, da der Verminderung der Einnahmen in Folge der Kriegsverhältnisse eine Verminderung der Betriebskosten gegenüberstehe. Nachdem die Kommission sich hiernach überzeugt hatte, daß 430,000 Thlr. Ersparnisse zu Gehaltsaufbesserungen wirklich verfügbar seien, wandte sich die Kommission der Berathung der letzteren zu. Zunächst legte der Referent in ausführlicher Weise die bevorstehenden Veränderungen in der Eintheilung der Beamten und den Anforderungen an die Schulbildung der Aspiranten klar. Der Hauptunterschied besteht darin, daß die Klasse der bisherigen pensionsberechtigten Expedienten mit der Sekretärklasse verschmolzen wird. Für die Annahme von Eleven soll künftig an die Anforderung des Abiturientenzeugnisses nicht unter allen Umständen festgehalten werden. Abg. v. Hoverbeck fand dies bedenklich. Der Generalpostdirektor machte darauf aufmerksam, wie auch künftig Primaner ohne das Zeugniß der Reife nur bedingungsweise und in dem Maße, als nicht eine genügende Anzahl von Abiturienten zum Eintritt in den Postdienst sich melden, zugelassen werden sollten. Außerdem wird, wie die Kommission sich aus dem vorliegenden neuen Reglement für Zivilanwärter überzeugte, von den Nichtabiturienten ein längerer Vorbereitungsdienst als Norm gefordert werden. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Lamey erklärte der General-Postdirektor, daß dieses Reglement auch unter Berücksichtigung der dort vorhandenen besonderen Verhältnisse auf **Baden** Anwendung finden werde. Eine kurze Diskussion erhob sich über die wichtige Stellung der Militäranwärter. Die Kommission überzeugte sich, daß das neue Reglement dem Reglement über Zivilversorgung nicht widerspreche und andererseits die Unbilligkeit beseitige, daß Militäranwärter ohne Prüfung in Stellen gelangen könnten, wofür man von Zivilanwärtern Prüfungen und die Schulbildung für Obersekunda verlange. Die Kommission ging sodann zur Berathung der Grundsätze über die Ueberleitung der Beamten in die neuen Kategorien über. Sie erkannten, daß die Posterwaltung gewissenhaft bestrebt sei, die vorhandenen Beamten in ihren Avancementsansprüchen nicht zu schädigen. Der Ref. Richter führt aus, daß, wenn man auch von der Bedingung der Prüfung für das Aufrücken der Expedienten in Sekretärstellen nicht wohl absehen könne, die Ablegung dieser Prüfung doch für viele ältere, im praktischen Dienst ergraute Beamte ihre große Schwierigkeiten haben werde. Dasselbe gelte von den bisher nur in einseitigen Branchen des Dienstes beschäftigen Beamten, wie dies namentlich in größeren Städten der Fall sei. Er sprach den Wunsch aus, daß auf diese Klassen bei der Prüfung gebührende Rücksicht genommen werde. Auch sei auf die besonderen Anstrengungen, welche der praktische Dienst unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit sich bringe, wobei zu Prüfungsvorbereitungen wenig Zeit bleibe, Rücksicht zu nehmen. Der Generalpostdirektor erklärt, daß dies ganz seinen Absichten entspreche. Es komme bei der Prüfung wesentlich darauf an, darzuthun, daß man früher Gelerntes nicht vergessen habe. Abg. v. Hoverbeck findet die Frist von „etwa 4 Monaten" für die Ablegung des Examens etwas knapp. Die Expedienten sollten zwar auch später noch das Examen ablegen, würden dann aber ihre Anciennität verlieren. Geh. Rath Dunkel erwidert: Diese Frist liegt auch im Interesse der Beamten. Nachdem die Fonds dazu bewilligt sind, sollen sie auch möglichst früh und vollständig zum Besten der Beamten zur Verwendung kommen. Es würde aber bei demnächstiger Feststellung der Frist auf alle Billigkeitsmomente Rücksicht genommen werden. Referent Richter fragt, ob die Expedienten, welche die Prüfung beständen, auch zu den Stellen von Expeditionsvorstehern bei den Postämtern, Oberpostrendanten, aufrücken könnten. Geheimer Rath Dunkel: Bei entsprechender Qualifikation ja. Für die höheren Aemter vom Postdirektor aufwärts ist allerdings noch eine besondere Prüfung Vorbedingung. — Die Berathung wird hier abgebrochen und die Prüfung der Gehaltsaufbesserungen im Einzelnen der nächsten Sitzung vorbehalten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Mai 1871.

— Zu einer **Adresse an den Papst** aus Anlaß des 25. Jahresfestes seiner Regierung werden in unserer Stadt wie Provinz zahlreiche Unterschriften gesammelt. Die Adresse soll von einigen Bürgern nach Rom gebracht und dem Papste überreicht werden. Daß es der Adresse an Unterschriften, wenn auch vornehmlich aus den mittleren und bäuerlichen Kreisen, unter denen bekanntlich die Geistlichkeit einen unbegrenzten Einfluß ausübt, nicht fehlen wird, ist um so weniger zu bezweifeln, als der Hr. Erzbischof ein besonderes Interesse für das Zustandekommen derselben an den Tag zu legen scheint, wie aus folgender im amtlichen Kirchenblatt für die Erzdiözesen Gnesen und Posen veröffentlichter Bekanntmachung des Erzbischofs erhellt:

Einige Herren aus Unseren Erzdiözesen haben Uns von ihrer lobenswerthen Absicht, dem heiligen Vater eine Glückwunsch-Adresse aus Anlaß des bevorstehenden fünfundzwanzigsten Jahresfestes seiner Regierung zu überreichen, mit der gleichzeitigen Anfrage in Kenntniß gesetzt, ob bei der in den Parochien zu veranstaltenden Sammlung der Unterschriften auf die Beihilfe der Geistlichkeit gerechnet werden dürfe. Wir haben ihnen die Zusicherung gegeben, daß sie überall bereitwillige Unterstützung finden würden, da Uns in dieser Beziehung die Gesinnung Unserer geistlichen Mitbrüder, sowie Unserer Erzdiözesanen wohl bekannt ist. Wir haben es indessen für angemessen erachtet, der ehrwürdigen Geistlichkeit hiervon Kenntniß zu geben, damit dieselbe wisse, wie gern Wir ihre eigenen und die Unterschriften ihrer Eingepfarrten unter der in Rede stehenden Adresse lesen werden.

Droszew, den 26. April 1871.

Der Erzbischof von Gnesen und Posen.
Mieczislaus.

— Die berliner Demokratie, welche es bis in die neueste Zeit hinein mit der polnischen Opposition gehalten und zuweilen sogar gegen ihre liberalen Landsleute in Posen, welche die deutsche Fahne hoch hielten, Partei genommen hat, zieht sich, durch die neuesten Vorgänge belehrt, von den Polen zurück. So schreibt die „Volksztg." Folgendes:

Es wird uns mitgetheilt, daß bei den polnischen Abgeordneten unsere neuliche Bemerkung über ihren ultramontanen Charakter nicht gut aufgenommen worden ist; wir sehen uns aber nicht in der Lage, unsere Meinung zu ändern, halten sie vielmehr aufrecht, da wir uns immer mehr von ihrer Richtigkeit überzeugen. Warum hat man nicht den in polnischen Kreisen als verdienstvoll anerkannten Protestanten **Pilaski** wiedergewählt? Niemals hat derselbe sich intolerant gegen die katholische Kirche und ihre Interessen gezeigt. Gestehen es ihm, wie dem verstorbenen ebenfalls nicht katholischen polnischen Abgeordneten Gustav **Potworowski** selbst die vorgeschrittensten Ultramontanen zu! Man hat es nicht gewagt einen Protestanten, ja man hat es nicht einmal gewagt einen **Kraszewski** aufzustellen, weil er ein Gegner der ultramontanen Tendenzen ist. Wir würden gern unser Urtheil modifiziren, wenn uns die Thatsachen eines Bessern belehrten.

— Die Klagen über die traurige Lage der **polnischen Emigration** in Frankreich werden in galizischen Blättern immer häufiger und dringender. So wird dem Krakauer „Kraj" aus Paris über die Noth der dortigen Emigranten geschrieben:

„Ich brauche Euch wohl nicht erst zu sagen, daß unsere Lage wahrhaft schrecklich ist. Die Staatssubsidien haben aufgehört; die aus dem Lande zu Händen der Herren Galezowski und Wolowski eingegangenen Unterstützungsgelder sind bereits so sehr zusammengeschmolzen, daß auf die Familie kaum 25 Fr. kommen. Wenn ich an unsere Lage denke, so schwindelt mir der Kopf. Die Flüche, die unsere Noth erpreßt, werden so manches Haupt treffen. Ist es nicht unerhört, daß anständige und gebildete polnische Jungfrauen, die soeben die Pension verlassen haben und den Kinderschuhen noch nicht entwachsen sind, das Mitleid sogenannter Wohlthäter in Anspruch nehmen müssen?! Sagt doch den reichen Landsleuten in der Heimath und besonders den edeldenkenden Frauen, daß sie Jemand herschicken möchten, der sich unser annimmt und uns in die Heimath führt. Es sind unser ja nicht so viele und wir werden in der Heimath nützliche Arbeiter sein. Wegen Dombrowski, Wroblewski und der andern Emigranten, die sich an der kommunistischen Revolution betheiligen, ist die Erbitterung der Franzosen gegen die Polen überaus groß. Man macht die ganze Emigration verantwortlich für die Handlungen einzelner Mitglieder; man wirft uns Undank vor und dieser Vorwurf kränkt uns tief."

— **Aus der polnischen Fraktion.** Der berliner Korrespondent eines hiesigen polnischen Blattes schreibt, daß aus einem die Dekanate unserer Provinz der polnischen Reichstagsfraktion der Kopie einer an den Kaiser oder an den Reichstag zu richtenden Petition in Angelegenheit des Papstes mit der Anfrage übersendet worden sei, was die Fraktion über einen derartigen Schritt denke und ob sie ihn für angemessen erachte. Wie der Korrespondent mittheilt hätten die polnischen Abgeordneten einstimmig sich dahin entschieden, daß weder dem Kaiser noch dem Reichstage eine derartige Petition vorzulegen sich gezieme und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man dadurch der Sache, der man dienen wolle, schade. Man habe den Katholizismus unterstützt, um sich die Gunst der deutschen Katholiken zu erwerben, nach dem Beitritt Baierns zum deutschen Reiche habe man jedoch diese Unterstützung für unnöthig, weil keinen Nutzen versprechend, gehalten. — Derselbe Korrespondent hält die Mittheilung erwähnenswerth, daß die polnischen Abgeordneten an den parlamentarischen Abendsoireen beim Reichskanzler, die bekanntlich jeden Sonnabend stattfinden, nicht Theil nehmen „da sie als Deputirte einer fremden Nation im deutschen Reichstage jegliche Berührung mit den Mitgliedern desselben vermeiden, wenn nicht das ausschließliche Interesse und das Wohl des Landes diese entschieden erheischen." (Wie schmerzlich mag diese Zurückhaltung den Reichskanzler und unsere Abgeordneten berühren!)

— **Polnisch-slavische Liga.** Wie der Lemberger „Gazeta nar." aus Paris berichtet wird, ist dort Mitte März d. J. kurz vor dem Ausbruch der Revolution ein aus hervorragenden polnischen Emigranten bestehendes Komite zusammen getreten, um über die Mittel zur Hebung der revolutionären Propaganda in den ehemals polnischen Landestheilen zu berathen. Das Resultat der Berathungen, an denen auch andere slavische Parteiführer Theil genommen zu haben scheinen, war der Beschluß der Gründung einer solidarisch verbundenen polnisch-slavischen Liga, welche alle der russischen Herrschaft nicht unterworfenen slavischen Länder umfassen soll. Zur Begründung der Nothwendigkeit der festorganisirten Verbindung der Polen mit den übrigen West- und Südslaven zu gemeinsamer politisch-nationaler Agitation wurde auf die vermeintlichen Gefahren hingewiesen, welche dem Slaventhum von Seiten des geeinigten Deutschlands und des mit demselben alliirten Rußlands drohen und denen die vereinzelten slavischen Stämme keinen erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Da die Wirksamkeit der polnisch-slavischen Liga vorzugsweise gegen Preußen und Rußland gerichtet sein soll, so wurde die Erwartung

(Fortsetzung in der Beilage.)

ausgesprochen, daß die österreichische und türkische Regierung ihr keine Hindernisse in den Weg legen dürfte. Sollten jedoch beide Regierungen eine feindselige Stellung gegen die Liga einnehmen, so soll dieselbe ihre Wirksamkeit gegen sie wenden, um aus allen Kräften an der Auflösung beider Staaten zu arbeiten. — Schließlich wurde der Erlaß eines Aufrufs an die West- und Südslaven beschlossen, worin dieselben zur schleunigen Organisirung der polnisch-slavischen Liga aufgefordert werden sollen.

— **Unsere Angaben** über die polnische Emigration und ihre Betheiligung bei dem pariser Aufstande haben den Weg durch die gesammte Presse gemacht. Ein pariser Journal, welches uns von einem Rittmeister der 22. Inf.-Division aus dem deutschen Lager vor Paris freundlich übersandt wird, „la petite Presse" vom 4. Mai, bemerkt zu unserer Mittheilung, daß an 600 Polen in der Kommune kämpfen, etwas zweideutig: „Wahrlich, Paris ist im Zuge ein kleines Polen zu werden."

— **Militärisches.** Pietschmann, Vize-Feldw. vom 2. Bataillon (Bromberg) 7. Pomm. Landw.-Regt. Nr. 54, Barth, Vize-Feldw. vom 2. Bat. (Schneidemühl) 3. Pomm. Landw.-Regt. Nr. 14, zu Sek.-Lts. der Res. des 3. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 14, Rodenwald, Vize-Feldw. vom Res.-Landw.-Bat. Berlin, zum Sek.-Lt. der Res. des 1. niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46 befördert.

— **Dem Proviantamts-Kontroleur Simon** von hier, z. Z. Feldproviantmeister des V. Armeecorps, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. Es ist dies der einzige Verpflegungsbeamte des V. Armeecorps, dem eine solche Auszeichnung bisher zu Theil geworden.

— **Von den Handwerkerabtheilungen** der hiesigen Ersatz-Bataillone sind sämmtliche ältere Mannschaften bis zum Jahrgange 1863 entlassen worden. Nur in der Handwerkerabtheilung des 6 Ersatzbataillons hat die Entlassung nur bis zum Jahrgange 1861 stattgefunden, da gerade das 6. Infanterie-Regiment sehr starke Verluste gehabt und demnach auch noch Mangel an neuen Montirungsstücken hat, zumal dies Ersatzbataillon mit nach Lothringen ausgerückt war.

— **Die Stabswache**, welche den Felddienst in unmittelbarer Nähe des Kaisers versah, und aus den stattlichsten und tüchtigsten Soldaten aller Truppentheile zusammengesetzt war, ist aufgelöst, und sind die Mannschaften den betr. Ersatzbataillonen wieder zugewiesen worden. Man sieht gegenwärtig mehrere derselben in unserer Stadt. Sie haben eine schwarzweiße Schnur mitten auf den Schulterklappen und tragen am schwarzweißen Bande eine silberne Medaille mit Krone darüber, auf der einen Seite der Medaille befindet sich der Adler, auf der anderen ein W.

— **Die Kongregation der Dekane** für beide Erzdiözesen findet nach einer Bekanntmachung im amtlichen Kirchenblatt am 30. August in Gnesen statt.

— **Das Volksgartentheater** erfreut sich andauernd eines sehr starken Besuches, indem die Direktion bemüht ist, dem Publikum Unterhaltung zu bieten und neue tüchtige Kräfte für das Institut zu gewinnen. Von früheren Mitgliedern der Bühne sind ausgeschieden: Die Soubrette Fräul. Heinsius, eine Natursängerin, die als Oesterreicherin, vornehmlich in süddeutschen Rollen etwas recht Tüchtiges leistete, der beliebte Komiker Herr Görner, und die beiden Liebhaberinnen Fräul. Hagemann und Schragemann. Statt deren sind nun neu eingetreten: Fräul. Bellini, eine tüchtig geschulte Sängerin mit vorzüglichen Stimmmitteln, welche Montag als „schöne Galathee" zum ersten Male auftrat und sowohl in dieser Rolle, als auch in der großen Arie aus dem Freischütz am Dienstage großen Beifall erntete; ferner Herr G. Görner, und als Liebhaberinnen die beiden Frl. Zweibrück. Außerdem ist für einen Monat Fräul. de Poligny gewonnen worden, welche als Violinistin etwas recht Tüchtiges leistet. Bei ihrem ersten Auftreten am Sonnabend sang sie eine Chansonnette in französischer Sprache, seitdem nicht mehr, indem das Publikum entschieden zu erkennen gab, daß es keine Vorliebe für französische Lieder hege. Von den bisherigen Mitgliedern der Bühne erfreuen sich vornehmlich der Komiker Herr Schneider, die Soubrette Fräul. Buchwald und der erste Liebhaber Herr Fischer andauernder Beliebtheit.

— **Die Privatbauthätigkeit** regt sich bis jetzt in diesem Jahre nur in sehr beschränktem Maße, es werden zunächst hauptsächlich nur diejenigen Bauten ausgeführt, welche im vorigen Jahre bereits in Angriff genommen waren. Man schreibt dies dem Umstande zu, daß theils wegen der großen öffentlichen Bauten in unserer Stadt und deren Umgebung (Gemeindeschulhaus, Erweiterungsbauten an den beiden Gymnasien, Eisenbahnbauten, Bau des Provinzial-Irrenhauses in Owinsk 2c), theils auch aus dem Grunde, weil noch viele Maurer, Zimmerleute und andere Arbeiter zu den Fahnen eingezogen sind, großer Mangel an Arbeitskräften herrscht und demnach die Arbeit theuer bezahlt werden muß; überdies fehlt es gegenwärtig auch sehr an Baumaterial, indem theils alles disponible Material für die öffentlichen Bauten in Anspruch genommen ist, theils auch wegen Mangels an Steinkohlen die großen Ringöfen in der Nähe unserer Stadt während des Winters wenig Ziegel haben brennen können. Hoffentlich wird in der zweiten Hälfte der diesjährigen Bauperiode, sobald in Folge der Demobilisirung mehr Arbeitskräfte disponibel werden, und gleichzeitig dann auch mehr Baumaterial vorhanden sein wird, sich die Privatbauthätigkeit mehr zu regen beginnen.

— **Der Bau** der neuen Diakonissenanstalt auf dem früher Mayerschen Grundstücke in der Königsstraße soll erst im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen.

† **Witkowo,** 8. Mai. [Feuer. Amtsquittirung. Eisernes Kreuz. Stand der Saaten.] Gestern Abend brach zwischen 9 und 10 Uhr in einem unbewohnten Theile der dem Gutsbesitzer Hrn. Wągrowiecki und dem Wirth Franz Strzaskowski gemeinschaftlich gehörenden Wirthschaft zu Chlądowo, ¼ Meile von hier, Feuer aus, welches das ganze Gebäude total einäscherte, da bei dem starken Winde alle Löschversuche wenig erfolgreich waren. Das Mobiliar der Beschädigten ist gar nicht und das niedergebrannte Gebäude nur mit 250 Thlr. in der Provinzial-Feuersozietät versichert. Man vermuthet vorsätzliche Brandstiftung. — Der zweite Lehrer an der hiesigen katholischen Elementarschule, Hr. v. Lysowski, welcher in Folge der Mobilmachung zu den Fahnen einberufen wurde und nach Stettin zum Ersatz kam, ist von dem dortigen Militärkommando zur Dienstleistung bei der Telegraphie abkommandirt worden und wird, wie wir hören, in Folge dessen das Amt als Lehrer ganz quittiren, da ihm seine jetzige Carriere größere Aussicht auf Avancement und eine materiell besser situirte Lebensstellung bietet. — Der Fleischermeister Cieszycki von hier hat in der Schlacht bei Gravelotte eine bereits in Feindeshand befindliche Fahne zurückerobert und ist in Folge dieser Bravour mit dem Eisernen Kreuze dekorirt und einer Prämie von 500 Thlr. dotirt worden. — Unsere Landwirthe sind mit dem Stand der Wintersaaten sehr zufrieden und versprechen sich eine besonders günstige Getreideernte. Wegen des anhaltenden Regens mußte stellenweise mit dem Stecken der Kartoffeln noch gewartet werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

—r. Die Verlagsbuchhandlung von Eduard Trewendt in Breslau hat den Markt der belletristischen Literatur wiederum mit einigen Werken bereichert, deren Verfasser altbekannte Namen tragen. Der greise Sänger Schlesiens Karl v. Holtei bietet in einer **„Nachlese"**, die man theilweise als Ergänzung oder Fortsetzung seiner „Vierzig Jahre" betrachten kann, zwei Bände voll **„Erzählungen und Plaudereien"**. Es sind oft ganz reizende Schilderungen, die einen besonderen Reiz erhalten durch Enthüllungen über berühmte Persönlichkeiten, mit denen Karl v. Holtei in seinem schriftstellerischen „Vagabundenleben" zusammengetroffen ist. — Gustav vom See (G. v. Struensee) veröffentlicht unter dem Titel **„Von Rhein und Rhone"** zwei Novellen, die ein gewisses Interesse durch die im Titel angedeutete Lokalfarbung erhalten, indessen durch Vorführung von Charakteren, welche mehr gemacht als natürlich erscheinen, weder in ihrer Entwicklung noch in ihrem Ausgang recht befriedigen. Dieselbe Herbigkeit in der Charakteristik finden wir in den Novellen, welche Edmund Höfer unter dem Titel **„Land und See"** veröffentlicht. Gegenwärtig liegt nur der erste Band dieser Erzählungen vor; wir werden also noch Gelegenheit haben, auf diese Sammlung zurückzukommen.

Staats- und Volkswirthschaft.

Danzig, 6. Mai. Es soll, wie der „D. Z." berichtet wird, nach vollständiger Ordnung der augenblicklich gestörten Verkehrsverhältnisse die Einrichtung eines internationalen Expreßzuges von Petersburg nach Berlin und dem Westen (London, Brüssel, Paris) beabsichtigt sein. Wie wir vernehmen, wird derselbe nur Passagiere erster Wagenklasse befördern und zwischen Eydtkuhnen und Berlin nur auf den Stationen Insterburg, Königsberg, Elbing, Dirschau, Bromberg, Kreuz, Küstrin anhalten. Augenblicklich befindet sich der Plan noch im Stadium der Vorbereitung, Einzelnheiten dürfen daher wohl noch modifizirt werden, doch soll seine Ausführung bereits fest beschlossen sein.

** **Stempelmarken.** Um die Wechsel-Interessenten vor der Strafe der Wechsel-Kontravention zu bewahren, hat der Finanz-Minister die Provinzial-Steuerdirektoren veranlaßt, auf die Beobachtung der über die Verwendung der Stempelmarken bestehenden gesetzlichen Vorschriften, welche also nicht geändert werden, hinzuweisen. Die Anbringung der Marken ist bekanntlich von genauen, lästigen Förmlichkeiten abhängig, und das Gesetz schreibt (§ 14) vor, daß Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwandt worden sind, als gar nicht verwandt angesehen und leichte Versehen also bestraft werden. Schlimm ist es nur, daß die meisten Verstöße ohnehin von Unvermögenden begangen werden.

** **Rumänische Eisenbahn-Obligationen.** Die „Trib." schreibt: Auch das Kammergericht hat seine Entscheidung in der Angelegenheit der rumänischen Zinscoupons abgegeben. Bekanntlich hatten Inhaber rumänischer Eisenbahn-Obligationen gegen Dr. Strousberg eine Klage auf Einlösung der Coupons beim hiesigen Stadtgericht anhängig gemacht und waren mit ihrer Forderung abgewiesen worden. Das Kammergericht hat nun diese Entscheidung bestätigt, weil, wie es in den Gründen heißt, die alleinige Thatsache der durch den Angeklagten geschehenen Ausstellung der zu dem überreichten Coupon gehörigen, nicht einmal ihrem Inhalt nach ersichtlich gemachten Obligation keinen Verpflichtungsgrund des Verklagten erkennen läßt, die Zahlung der im Coupon verschriebenen Summe zu bewirken." Wir machen dieser Mittheilung gegenüber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich hier nicht um jene Prozesse handelt, die Besitzer namhafter Summen rumänischer Obligationen Coupons gegen die Konzessionäre angestrengt haben und die bisher noch beim hiesigen Stadtgericht schweben, sondern lediglich um einen (der uns unbekannte Kläger möge den Ausdruck verzeihen) leichtfertig eingeleiteten Prozeß, dessen Resultat keinerlei präjudizielle Bedeutung hat, da schon die oben angeführten Urtheilsgründe erkennen lassen, daß es lediglich formelle, aus der ungenügenden Klage-Substantiirung und aus dem ungenügenden Beweismaterial, daß derselbe beibrachte, entspringende Ursachen sind, aus welchen die Abweisung des Klägers erfolgte.

** **Suezkanal.** Die Verhandlungen des Herrn v. Lesseps, welcher sich gegenwärtig in London befindet, mit dem Herzog von Southerland als Vertreter einer Gesellschaft von Kapitalisten zur Uebernahme des Suezkanals sollen nunmehr dem Abschlusse ganz nahe sein. Herr v. Lesseps wird, scheint es, zum Verkauf gedrängt durch die äußerst kritische Lage seiner Gesellschaft. Andererseits liegen eben in der finanziellen Bedrängniß der Gesellschaft Motive, welche die Uebernahme des Kanals durch das Londoner Konsortium erschweren.

Vermischtes.

* **Berlin,** 6. Mai. Schallendes Gelächter ertönte aus der Petitions-Kommission und störte die in den anstoßenden Räumen arbeitenden Kommissionen. Es wurde dort die Petition eines „Landmannes Böhme" aus Königsberg vorgelesen, der in einer überaus wunderbaren Zuschrift als „Weltreformator" dem Reichstage ein „Ultimatum" stellt und entweder die Einbringung von 30 Radikalgesetzen oder die Uebertragung der Diktatur Europas auf seine Person verlangt. Zugleich bietet er dem Reichstage seine Schrift über eine Weltreligion für 30 Thlr. zum Kauf an. — Ein sehr bedauerlicher Exzeß fand am Freitag gegen Abend in der Brunnenstraße statt. Hunderte von Menschen waren zusammengeströmt, um einen angeblichen Wehrmann in abgetragener Uniform, den ein diensthabender Sergeant nach der nächsten Polizeiwache abzuführen im Begriff stand, zu befreien. Das Publikum ergriff, wie die „Staatsb. Ztg." mittheilt, Partei für den Wehrmann, weil es glaubte, die Arrestation desselben erfolge nur deshalb, weil er die vorgeschriebenen militärischen Honneurs zu machen unterlassen habe. Es gab nicht allein in Drohungen, sondern auch in Thätlichkeiten seiner Mißbilligung Ausdruck, so daß der Sergeant sich anfangs veranlaßt fand, von seiner Seitenwaffe Gebrauch zu machen, schließlich aber von der Uebermacht genöthigt wurde, von der Arrestation abzulassen und in einem Hause der Linienstraße zu verschwinden. — Wie mitgetheilt wird, hatte es indeß mit der Verhaftung eine ganz andere Bewandtniß. Es sind nämlich in letzter Zeit wiederholt Personen in Uniform, die vorgaben, im letzten Kriege eine Verwundung erlitten zu haben, bettelnd betroffen worden. Diesem hier überhandnehmenden Schwindel zu steuern, werden seit kurzem täglich Militärpatrouillen ausgesandt, die den Auftrag haben, verdächtige Individuen sofort zu arretiren und dem nächsten Polizeirevier zu überliefern. Der erwähnte Wehrmann hatte ebenfalls den Verdacht des betrügerischen Bettelns auf sich gezogen. Er hatte auf die von dem Sergeanten an ihn gerichteten Fragen, wie, wann und wo er verwundet worden, so arg mit der Wirklichkeit kontrastirende Antworten gegeben, daß seine Arrestation mit Fug und Recht erfolgen durfte.

* **Bonn,** 6. Mai. Das große Beethoven-Fest-Komite in Bonn hat in einer am 29. v. M. gehaltenen Sitzung definitiv beschlossen, die Beethoven-Säkularfeier am 20. August und den beiden folgenden Tagen dieses Jahres stattfinden zu lassen. Das festgesetzte Programm ist unverändert beibehalten worden: am 20. August: Missa solemnis; Sinfonie Nr. 5 C-moll; am 21.: Ouverture zu „Leonore" Nr. 3; Arie „Abscheulicher" aus Fidelio; Sinfonia eroica; Marsch mit Chor aus den „Ruinen von Athen"; Konzert für die Violine; Phantasie für Pianoforte; Chor und Orchester; am 22.: Ouverture zu „Coriolan"; elegischer Gesang für vier Solostimmen; Klavier-Konzert in Es-dur; Arie „Ah perfido"; Ouverture zu „Egmont"; neunte Sinfonie mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude".

* **London,** 3. Mai. Vor den Schranken des Zentral-Kriminalgerichtshofes in Newgate (London) stand gestern der bekannte Diamantendieb Richard Torpey unter der Anklage des Raubes unter erschwerenden Umständen. Der Angeklagte, der, wie man sich erinnert, mit den Früchten seines frechen Pretiosendiebstahls, dessen Opfer bekanntlich die Juweliere London und Ryder in New-Brad-street geworden, nach Holland entfloh und dort einen Theil des geraubten Gutes zu Gelde machte, bei seiner unvorsichtigen Rückkunft nach London aber in die Fallen der geschickten Geheimpolizei ging, ist ein junger Mann von intelligentem Aussehen im Alter von 28 Jahren, seines Zeichens ein Handlungsdiener. Er gestand das Verbrechen des Diebstahls, zu dem er durch starke Wettschulden verleitet worden zu sein vorgiebt, ein, leugnete aber die Anwendung betäubender Mittel gegen den beraubten Kommis der Juweliere. Der Gerichtshof nahm von letzterem Punkte der Anklage Abstand und verurtheilte den Torpey wegen „kühnen und überlegten" Diebstahls zu acht Jahren Zuchthaus, welches Urtheil Torpey ohne jede Gemüthsbewegung anhörte.

* **Freimaurer.** Die drei Groß-Logen „Royal-York zur Freundschaft", „Zu den drei Weltkugeln" und „Große Landesloge" forderten sämmtliche Großlogen so wie die Tochterlogen Deutschlands auf, jeden Verkehr mit den französischen Freimaurern abzubrechen, weil diese das maurische Bundesgesetz der Nichteinmischung in kirchliche und politische Fragen verletzten.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Die Anlage zweier Feuerhähne auf dem Grundstück des Train-Depots hierselbst und die Umpflasterung u. Reparatur des Trottoirs längs des Grundstücks des Train-Etablissements in der Magazinstraße sollen

Freitag, 12. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftslokale der Garnison-Verwaltung Wallstraße Nr. 1, im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Qualifizirte Unternehmer werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Offerten versiegelt und gehörig bezeichnet rechtzeitig abzugeben sind, da später eingehende sowie Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht in unserm Geschäftslokale aus.

Posen, den 7. Mai 1871.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Handels-Register.

Die Gesellschafter der in **Posen** seit dem 1. April 1870 unter der Firma:

„Scharffenberg & Jaensch“

bestehenden offenen Handelsgesellschaft sind:

1) der Restaurateur und Kaufmann **Carl Scharffenberg** zu **Posen**;

2) der Restaurateur und Kaufmann **Wilhelm Jaensch** zu **Posen**, Schilling.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht bei den Gesellschaftern nur gemeinschaftlich zu.

Dies ist zufolge Verfügung vom 4. Mai d. Js. heute in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 175 eingetragen.

Posen, den 5. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 4 die Firma:

Levy Grünberg,

welche von der bisherigen Inhaberin **Henriette** verwittwete **Grünberg** geborene **Krotoschiner** zu Strzalkowo durch den Vertrag vom 14. Febr. 1867 auf ihren Sohn **Isaac Grünberg** zu Strzalkowo übergegangen ist, gelöscht, und es ist unter Nr. 99 der Kaufmann **Isaac Grünberg** zu Strzalkowo mit der Firma:

Isaac Grünberg,

Ort der Niederlassung: Strzalkowo zufolge Verfügung vom 5. Mai 1871 eingetragen worden.

Wreschen, den 5. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht

1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Regierungsbezirk Posen und dessen Schildberger Kreise belegene, im Hypothekenbuche eingetragene, den **Ignatz von Wiewiorowski**'schen Erben gehörige Allodial-Rittergut **Bobrowniki** Antheil C oder III., nebst dem Vorwerke **Kuźnica bobrowska** und dem Dorfe **Marczykowskie** als Attinenzien, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 2026_{60} Morgen der Grundsteuer unterliegt, und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 923_{26} Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 182 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag,

den 28. September d. J.,

Nachmittags um 3 Uhr,

im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Kgl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von den Grundstücken und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Büreau III. B. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Montag, 2. Oktob. d. J.

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale 3 des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, 2. März 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Dopiewiec** unter Nr. 8 belegene, dem **Franz Tomkowiak** und dessen Ehefrau **Regina** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 54_{66} Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 52 Thlr. 29 Sgr. 4⁴/₅ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, 13. Juli d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 24. April 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Ryll.

Bekanntmachung.

Die Bearbeitung der auf die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers bei dem unterzeichneten Gerichte sich beziehenden Geschäfte ist dem Kreisrichter Hacke, unter Mitwirkung des Kreisgerichtssekretärs Walter übertragen.

Pleschen, 18. April 1871.

Königliches Kreisgericht.

Auktion.

Freitag, 12. Mai cr.,

von Vormittags 9 Uhr ab,

werde ich im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hierselbst auf dem Gerichtshofe

verschiedene Kleidungsstücke Uhren 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Koenig,

Exekutions-Inspektor.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der **Ausverkauf** des zur ***Isaac Neumann***'schen Konkursmasse gehörigen Waarenlagers, bestehend aus:

verschiedenen Sorten Knöpfen und Borten, Futterzeugen, Zwirn, Seide, Baumwolle und Wolle, Shirtings u. s. w.,

wird im **Geschäftslokale**

Alten Markt Nr. 59

Vormittags von **9–1 Uhr** und **Nachmittags** von **3–6 Uhr** bei **billigen** Preisen fortgesetzt.

Hugo Gerstel,

Verwalter der Masse.

Ein Rittergut

in der Nähe Posens von circa 950 M. schönem Acker und Wiesen soll Familien-Verhältnisse halber reell und billig verkauft werden.

Fr. Adr. sub **v. M.** poste rest. **Kiszkowo.**

Mein seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolge betriebenes

Droguen-en gros-Geschäft

verbunden mit Fabrik äther. Oele, Essenzen und Farben will ich anderer Unternehmungen halber **verkaufen.** Das Nähere in **Berlin** bei ***Louis Stern***, Wilhelmsstr. 50.

Für ein neu einzurichtendes großes Restaurations-Lokal wird ein tüchtiger Pächter gesucht. Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, ***Berlin***, Leipzigerstr. 91.

Gyps

fein gemahlen und cylindrirt, stets vorräthig in Wapno p. Srebrnagóra.

Für Essigfabrikanten.

Essigspäne von Buchenholz in jeder beliebigen Qualität, mit Maschinen gearbeitet, pro Zentner zu 2¹/₃ Thlr., bei einer Abnahme von 10 Zentnern 10 Prozent Rabatt, werden aufs Beste empfohlen von

Gebrüder Fähndrich, Spanfabrik, Saulgau, Württemberg.

NB. Muster stehen gratis zu Diensten.

Englische, innen und außen glasirte **Thonröhren** zu Brücken, Durchlässen und Wasserleitungen, sowie **Drainröhren** in allen Dimensionen, empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Rigaer Kronen-Leinsaat in Orig.-Tonnen, **Sommer-Rübsen, Dotter, Riesen-Sonnenblumen-Samen** (zur Oelgewinnung), gelben **Senf, Johannisroggen, Tartarischen Schwarzhafer,** sämmtliche Feldsämereien und

Levantinische Seifenwurzel

(zur Schafwäsche)

empfiehlt

L. Kunkel.

Ein Reitpferd,

nicht mehr jung, jedoch sehr mobil und fehlerfrei, br. Stute, steht als überkomplet zum Verkauf auf Dom.

Golun bei Pudewitz.

Seebad Helgoland.

Die Bade-Anstalt eröffnet am 15. Juni ihre Saison **gleichzeitig mit der Dampfschifffahrt von der Elbe und von der Weser aus,** und schliesst dieselbe am 20. October.

In dem stillen, ruhigen Helgoland hat die Natur bekanntlich alle Eigenschaften eines heilkräftigen Seebades vereinigt, welche einzeln schon als Vorzüge eines Badeortes am Meeresstrande geltend gemacht werden. **Man badet beliebig bei der Fluth wie bei der Ebbe auf festem Sandboden, gleich sicher bei starkem wie bei schwachem Wellenschlag;** besonders aber durch die insulariche Lage, meilenweit vom Dunstkreise des Festlandes entfernt, werden der milden, belebenden Seeluft die specifiscen Eigenschaften, welche den hauptsächlichsten Antheil an den heilkräftigen und umstimmenden Wirkungen der Kuren haben, vor jedem veränderten Einfluss geschützt. **Dieserhalb ist Helgoland auch als klimatischer Kurort sehr in Aufnahme gekommen.** Im neuen Badehause sind stets alle Gattungen warmer Bäder, sowie Sturz-, Douche-, Regen- und Sitzbäder zu haben; frische Molken und natürliche Mineralwässer liefert die Landesapotheke.

Ein angenehmer Aufenthalt und interessante Abwechselung sind den Kurgästen geboten durch das elegant eingerichtete Conversationshaus, dessen **Räumlichkeiten gegenwärtig durch Abschaffung des Hasardspieles verdoppelt wurden,** durch vorzügliche Küche und Keller, die gewähltesten Zeitungen, durch Bälle, Concerte, durch das neue schöne Theater, Meerfahrten in Ruder- und Segelschiffen, Jagd und Fischfang, sowie durch die in ihrer Art wohl einzigen Felsengrotten-Erleuchtungen.

Während der Saison unterhalten zwei grosse, eiserne **Seedampfschiffe,** welche auf das comfortabelste durch grosse Salons, eigene Damen- und Privatkajüten, sowie vorzüglich gute Restaurationen eingerichtet sind, einen regelmässigen Verkehr mit Helgoland.

Von den resp. Directionen dieser Schifffahrt wurden die nachstehenden Fahrpläne festgestellt:

Von **Hamburg nach Helgoland** fährt das der Hamburg-Amerikanischen-Packetfahrt-Actien-Gesellschaft gehörende Dampfschiff

Cuxhafen,

Capitain J. A. Lührs,

Vom 15. Juni bis 13. Juli jeden Montag und Donnerstag,
Vom 17. Juli bis 16. September jeden Montag, Donnerstag u. Sonnabend.
Vom 18. Sept. bis 28. Sept. jeden Montag und Donnerstag.
Ferner am Donnerstag den 5., 12 und 19. October.
Abfahrt von Hamburg Morgens 10 Uhr,

Von **Helgoland nach Hamburg** zurück jeden folgenden Tag, doch **niemals vor 7 Uhr früh.**

Dieses von keinem Dampfschiffe auf der Elbe an Schnelligkeit übertroffene Schiff wird die ganze Tour in 6 bis 7, die eigentliche Meerfahrt in 2 bis 3 Stunden zurücklegen.

Von **Bremerhafen-Geestemünde nach Helgoland** fährt der dem **Norddeutschen Lloyd** gehörende Doppelschraubendampfer

Nordsee,

Capitain J. Putscher.

Vom 27. Juni bis 8. Juli jeden Dienstag und Sonnabend.
Vom 11. Juli bis 9. September jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend
Vom 12. Sept. bis 30. Sept. jeden Dienstag und Sonnabend.
Ferner am Sonnabend den 7. October.
Abfahrt von Bremerhafen-Geestemünde 9 Uhr Morgens.

Von **Helgoland** zurück jeden folgenden Tag, **jedoch Sonntags bei Helgoland verweilend.**

Bestellungen auf Logis übernimmt die unterzeichnete Direction, während der Badearzt Herr Dr. v. Aschen auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Helgoland, im Mai 1871.

Die Direction des Seebades.

Vieh-Auktion.

Auf dem rothen Hofe des Dom. **Mittel-Peilau** sollen am **17. Mai c.,** Vormittags 10 Uhr, aus den vielfach prämiirten Stammheerden ☛ Mittel-Peilau und Neudorf ☚ in Folge starker Zuzucht

8—10 Stück Zuchtstiere, Vollblut-Holländer und Mürzthaler, 1¹/₂—2 Jahr alt,
20—24 Stück Kühe und Färsen, Vollblut-Holländer, Mürzthaler und div. Kreuzung,
6—8 Stück Holländer Kälber

im Wege des Meistgebotes verkauft werden.

Sämmtliche Thiere werden einzeln zu Minimalpreisen eingesetzt und für jedes Mehrgebot zugeschlagen.

Nach rechtzeitiger Anmeldung der Herren Käufer stehen am Auktionstage auf den Bahnhöfen Reichenbach und Gnadenfrei Wagen zur Abholung bereit.

Mittel-Peilau bei Reichenbach in Schlesien, den 6. Mai 1871.

Gräflich von Perponcher-Sedlnitzky'sche Wirthschafts-Direktion.

Den Empfang der neuesten

Tapeten und Rouleaux

beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Markt 90. **Nathan Charig.** Markt 90.

Proben nach auswärts franco.

Probates Mittel gegen feuchte Wände.

Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.

vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse

Humboldt, Capt. P. Barandon, Dienstag, 20. Juni, Mittags,
Franklin, Capt. F. Dreyer, Dienstag, 18. Juli, Mittags.

Passagepreise: I. Kaj 100 Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköst.
Fracht: Pfd. St. 2. — und 15 % Primage pr. 40 Kubikfuß **englisches** Maaß.
Packetbeförderung nach allen Theilen Amerikas. **Briefporto** nach und von den Vereinigten Staaten 2¹/₂ Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin“.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direktion.

Bei Benutzung der Dampfschiffe **ab Stettin** haben die Passagiere den Vortheil, daß sie die bedeutenden Reisekosten nach Hamburg und Bremen **sparen** und sofern sie mit Ueberfahrts-Kontrakt versehen sind, erst 24 Stunden vor Abgang des Schiffes in Stettin einzutreffen haben.

Wilhelmsstraße Nr. 16a.

Der Architekt, Zimmer- und Maurermeister **O. Wilke** empfiehlt sich zur Ausarbeitung von Bau-Projekten, Kostenanschlägen, deren Leitung und Ausführung.

Wilhelmsstraße Nr. 16a.

Berlin

Westend. Hôtel.

Hotel ersten Ranges nebst Pension und Restaurant mit Garten

Berlin, Königgrätzer Str. 23

im schönsten Theile der Residenz, zunächst des Potsdamerthors unweit der Linden, **neu errichtet,** elegant und mit allem soliden **Comfort, Telegraphen, Bädern** u. s. w. ausgestattet, erlaubt sich bei der jetzt stattfindenden Eröffnung angelegentlich zu empfehlen. Omnibus an den Bahnhöfen.

E. Meyer.

Unterricht in weibl. Handarbeiten ertheilt **Szymańska,** Schifferstraße 20.

Flügel stimmt und reparirt **E. Lenzsch,** Teichstraßen-Ecke Nr. 6.

Möbel-Wagen

Am 13. oder 14. Mai trifft ein großer Möbelwagen von mir in **Skalmierzyce** (Hauptsteueramt) ein und kann auf der Rücktour, welche derselbe über **Posen** nimmt, Ladung nehmen. Hierauf Reflektirende ersuche ich, sich brieflich an mich zu wenden, damit ich meinem Fuhrmann von hier aus die nöthigen Instruktionen ertheilen kann.

L. Reuter,

Spediteur in Bromberg.

---

130 Stück

meist junge überzählige **Mutterschafe,** seit Jahren auf Körpergröße und Wollreichthum gezüchtet, verkauft nach der Schur **Dom. Weißenburg** bei Wierzyce.

Die Thiere können jetzt in der Wolle besichtigt werden.

Auction.

Wegen Aufgabe der Pachtung des Gutes Schönberg bei Driesen — ¹/₈ Meile von der Ostbahn — beabsichtige ich im Termine

den 31. Mai c.

und folgende Tage an Ort und Stelle

1 Bullen,
53 oldenburger Kühe,
13 starke Zugochsen,
7 Ackerpferde,
1177 Schafe in der Wolle,

sowie sämmtliches todte Inventarium, bestehend in Wagen, Pflügen, Eggen, Pferde- und Ochsengeschirre, zwei Roßwerken, einer Dreschmaschine, einer Heckselmaschine, einem Rübenschneider, einer Kartoffelsortirmaschine, einem kompletten von C. Heckmann in Berlin gefertigten, wenig gebrauchten kupfernen Brennapparat von 1090 Quart Füllung des Vorwärmers, sowie einen aus Eisenblech gefertigten Dampf-Cylinder mit einem Feuerrohr und sonstigen Brennerei-Geräthen, an den Meistbietenden zu verkaufen und lade Kauflustige dazu ein.

Der Oberamtmann

L. Sydow.

Zwei gut erhaltene

Schaufenster

mit Spiegelglas, sowie eine

Ladenthür

sind billig zu verkaufen

Breslauerstraße Nr. 4.

Cölner Abfall=Leim

offeriren à Pfd. 6 Sgr.

Krug & Fabricius.



Wegen Aufgabe der Milchwirthschaft verkaufe ich am 1. Juni c. circa 30 Stück

Milchkühe

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung.

Dom. Lopienno.

F. Wirth.

Wollsack-Drillich

von reinem Handgarn,

Rapspläne, Getreide= und Mehlsäcke, sowie Pferdedecken

empfiehlt billigst die Leinwand u. Tischzeughandlung von **Jacob Königsberger,** Markt Nr. 95/96.

Sehr billig!

Barège, Gardinen, gestickte Einsätze, Garnituren, chinesische Taschentücher, Sammtband, Bandgarnituren, Moirée-Schürzen, bunte Battiste, Gartentücher

M. J. Guttmann, Breite Str. 7. 1 Treppe.

Handschuhe.

Wiener Glace-Handschuhe vorzüglicher Qualität sind wieder in großer Auswahl vorräthig und verkaufe ich **zweiknöpfige** Damenhandschuh à 15 u. 16½ Sgr. unter Garantie der Haltbarkeit.

S. Knopf. Schloßstraße 4.

Selbst gestrickte Strümpfe für Herren, Damen und Kinder, **weiße und coul. Anstricker, Estremadura, Vigogne** empfiehlt billigst

M. Zadek jr., Neuestraße 4.

Wollsackdrillich u. Leinewand bis 60 Pfund schwer von 6½ Thlr. an, Fertige Wollzüchen, Getreide=Säcke mit und ohne Naht, Rapsplauen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Salomon Beck, Markt 89.

Sonnenschirme

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Louis Levy, Friedrichsstraße, vis-à-vis der Postuhr.

Garten= und Heckenscheeren, Garten= und Okulirmesser, Spargelmesser, Baumsägen u. dgl. m. empfiehlt

C. Preiss, Breslauerstr. 2.

Berlinerstraße 20 ist die 2. Etage vom 1. Oktober zu verm. Auf Wunsch auch Pferdestall.

Ein ruhiger Miether sucht zum 1. Juli cr. ein unmöbl. Zimmer mit oder ohne Kabinet. Offerten unter **K.** in der Exped. dieser Ztg. abzugeben.

Für Spiritus=Brennereien.

Verbesserter Maisch-Destillir-Apparat

für continuirlichen Betrieb.

Die wesentlichsten Vorzüge dieses Apparates, dessen Colonnen nicht wie bei ähnlichen Apparaten auf einander, sondern getheilt nebeneinander stehen, sind folgende:

Große Leichtigkeit der Behandlung, geringer zu seiner Aufstellung erforderlicher Höhen= und Flächenraum, geringer Bedarf an Wasser und Dampf, somit Ersparniß an Feuerungsmaterial, außerordentlich schneller Betrieb, Erzielung eines sehr reinen 90 bis 94 pCt. Tr. starken Spiritus und Gewinnung vorzüglich nahrhafter Schlempe, da das Lutterwasser von derselben gänzlich geschieden wird.

Zur Anfertigung solcher Apparate, deren schon mehrere im Betrieb sind und für deren Leistungen und Solidität ich Garantie übernehme, empfiehlt sich

Gustav Bollmann, Kupferwaaren=Fabrikant **in Berlin, Belleallianceſtraße 11.**

Am 20. Mai cr.,

find. die Ziehung der **Obligationen der Stadt Barletta** statt.

Prämien: Francs 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 400,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000 u. s. w.

Jede Obligation muß mit mindestens Frcs. 100 zurückgezahlt werden. Die Rückzahlung mit Frcs. 100 sowie die Zahlung der Prämien erfolgt in **effektivem Gold und stets ohne jeglichen Steuerabzug** in Barletta, Paris, Florenz und Neapel.

Nota. Die schon gezogenen Obligationen behalten das Anrecht auf alle späteren zur Verloosung kommenden Prämien und kann demnach ein und dieselbe Obligation mehrere Male mit Prämien gezogen werden. — Original-Obligationen von Frcs. 100 sind erhältlich zum Preise von

Frcs. 55 = Thlr. 14. 20 Sgr. = Fl. 25. 40 Kr.

bei allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes.

Heilung von Schwächezuständen.

Die ausserordentlichen Heilkräfte der zuerst von **Alexander von Humboldt** im **Kosmos** empfohlenen **peruanischen Coca** sind von wissenschaftl. Autoritäten längst anerkannt. Bei geschwächtem Geschlechts-Nervensystem erzielen Coca-Pillen Nr. 3 (nach der preuss. Arzneitaxe normirt, per Schachtel 1 Thlr, 6 Schachteln 5 Thlr.) die glänzendsten Resultate. Des berühmten Prof. Dr. Sampson's Brochüre über den Gebrauch wird beigegeben, auch extra gratis versandt von der Mohren-Apotheke in Mainz.

Die erste Sendung neuer Lissaboner Kartoffeln und neuer Matjes-Heringe empfiehlt

A. Cichowicz.

Chinesisches Haarfärbemittel, à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrm. Moegelin,** Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstr.

W. Urban's electro-magnetisches Universalsalz

heilt jeden Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hämorrhoiden, rheumatischen Zahnschmerz, angeschwollene Gelenke, so wie jede durch Zug, Kälte oder Frost entstandenen Schmerzen durch einige Umschläge damit; und ist das Pack für 1 Thlr. gegen Zahlung oder Nachnahme zu haben bei **W. Urban** in Borek.

Niederlagen sind vorläufig

in **Posen** bei Madame **Krupska,** Magazinstraße Nr. 1.

„ **Krotoschin:** Hr. Kaufmann **Ruhmann.**

„ **Rawicz:** Madame **Gynther,** Breslauerstraße.

„ **Lissa:** Hrn. Kaufmann **Hausen.**

Saftreichen Emmenthaler, Schweizer- und fetten Sahnen-Käse, hochr. süße Apfelsinen u. saftr. Citronen empf. billigst **Kletschoff.**

Abbau Gurczno b. Straßburg in Westpreußen.

Hrn. **G. A. W. Mayer** in **Breslau.**

Ew. Wohlgeboren wollen gefälligst mir umgehend durch Postvorschuß von denselben Flaschen Brustsyrup ²/₁ schicken, indem es mir scheint, daß Ihr Brustsyrup gute Folgen hat.

Wilh. Gährke, Gutsbesitzer.

Der **echte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c., ist zu beziehen in **Posen** durch

Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10

Fr. Hechte, Zander und Barsen Donnerstag Ab. 4½ bei **Kletschoff.**

Maitrank

die Rheinweinflasche 10 Sgr. excl. Bouteille empfiehlt die Conditorei

A. Pfitzner.

Grünstraße 1, 2 Treppen links ist eine herrsch. Wohnung, 4 Zimmer und Nebengelaß vom 1. Juli zu vermiethen.

Für einen **Rechtsanwalt** in einer Kreisstadt unweit Posens wird ein, beider Landessprachen mächtiger

Büreau-Vorsteher

verlangt. Meldungen nimmt entgegen **Weitz,** Privat=Sekretair.

Das Dominium **Uchorowo** bei Obornick sucht zum sofortigen Antritt einen deutschen der polnischen Sprache mächtigen

Hof=Beamten.

Gehalt 100 Thaler.

Das Dom. **Groß=Münche** bei Kähme sucht zum 1. Juli d. J. einen

zweiten Wirthschaftsbeamten.

Gehalt 80 Thlr. bei freier Station.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger unverheiratheter

Hof-Inspektor

wird bei 120 Thlr. Gehalt gesucht. Dom. **Jankowice** bei Tarnowo

---

Umsonst

erhält Jeder, der bei mir auf ein beliebiges Werk abonnirt, 1 Kalender pro 1871 im Werthe von 5, 6, 10, 12 oder 12½ Sgr. verbunden mit einer großen Geld=Lotterie.

Oscar Knuth, Buchhandlung, **Kleine Gerberstr. 11.** I.

Nur noch **kurze Zeit** bietet sich **für Jeden** die Gelegenheit, mit einem Einsatz von nur **2 Thlr.** für ein ganzes respektive **1 Thlr.** für ein halbes Original-Loos in der am **1. Juni** beginnenden großen **Geldverloosung** der „**König Wilhelm-Lotterie**" zu gewinnen **Thlr. 15,000, 5000, 3000, 2000, 1000 2c. Nur schleunigst** eingehende Loosbestellung. werd **jetzt noch** mit Bestimmtheit ausgeführt, während kurz vor Ziehung Tausende von Loosebestellungen unausgeführt bleiben müssen.

Amtliche General=Agentur in Breslau, Schlesinger, Ring 4., 1 Etage.

Zur 1. Kl. **Preuß. Lotterie** versendet Antheilloose ½ 8 Thlr., ¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., ¹/₁₆ 1 Thlr., ¹/₃₂ 15 Sgr. **S. Basch** Berlin Molkenmarkt 14.

Ein erfahrener, energischer u. unverheiratheter

Wirthschaftsbeamter,

der polnisch und deutsch spricht, seine bisherigen Leistungen durch Zeugnisse und Empfehlungen genügend nachzuweisen vermag, wird vom 1. Juli ab gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen. Meldung und Abschrift der Zeugnisse einzusenden frei post rest. **Trczinnica.**

Zur Bewirthschaftung eines Gutes mittler Größe wird ein nicht zu junger deutscher, der polnischen Sprache mächtiger unverheiratheter

Beamte

gesucht, der sich in jeder Beziehung über seine Erfahrungen und seine Tüchtigkeit ausweisen kann. Hierauf reflektirende den Anforderungen entsprechende Beamte wollen unter Chiffer: **B. F.** post. rest. **Kikowo** sich melden.

Die Wirthschafts-Inspektorenstelle in **Choynica** bei Chludowo ist besetzt.

Einen zuverlässigen

Hofbeamten

bei einem jährlichen Gehalt von 80 Thalern, sucht das Dom. **Turkowo** bei Buk zum sofortigen Antritt.

Tüchtige

Rockarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

M. Graupé, Wilhelmsplatz 7.

Ein Lehrling,

gewecker Kopf, Sohn anständiger Eltern, findet in einem **größeren Manufaktur-Waaren-Engros Geschäft** in **Breslau** Stellung. Offerten unter **D. No. 204** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Ein **Laufbursche** kann sich melden **Wilhelmsstraße 7,** im Atelier.

Einen jungen Mann, tüchtigen Verkäufer, wünscht zum sofortigen Engagement die **Leinwand-Handlung** von **Salomon Beck,** Markt 89.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Beamter, theor. und praktisch gebildet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit den besten Empfehlungen versehen, sucht Stellung zum 1 Juli. Franko-Offerten sub **B. P. Posen** poste restante.

Ein verheiratheter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, mit guten Zeugnissen versehener **Wirthschafts-Inspektor** sucht bald oder zu Johanni c. Stellung.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Amtsrath **Klug** auf Mrowino b. Rokitnica.

Ein anständiges Mädchen mit den nöthigen Kenntnissen sucht sofort oder zum 1. Juli Stellung als Verkäuferin oder Bonne. Adr. **B A. 107.** poste rest.

Entgegnung.

Mit Bezug auf die Annonce „Warnung" des Steuerkontroleurs **Hickmann** in der Beilage zu Nr. 214 dieser Zeitung erklären wir hierdurch, daß wir Wechsel, die Herr **Hickmann** auf uns ausgestellt oder uns acceptirt haben soll, gar nicht besitzen, daß also die Behauptungen des p. **Hickmann,** wonach wir solche Wechsel besitzen und sie nicht herausgeben wollen — unwahr sind. Weitere Schritte zur Erlangung von Satisfaktion wegen dieser Verleumdung werden nachfolgen

Louis Jaretzki.
Elias Bab.

Ein Portemonnaie

von rothem Juchten, mit einer Elfenbeinplatte, gezeichnet M. W. **Ziehknochen** ist am Dienstag auf der **Wilhelmsstraße verloren** gegangen. Der Finder wolle dasselbe abgeben gegen Belohnung in der Expedition der Posener Zeitung.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Melanie** mit dem Königlichen Distrikts-Kommissarius Herrn **Robert Hoffmann zu Kröben,** beehre ich mich hiermit Freunden und Bekanten ergebenst anzuzeigen.

Theophila v. Frankenberg verw. Kreis-Steuereinnehmer.

Posen, den 8. Mai 1871.

Verlobte:
Antonie Morawska,
Franz Haeckel.
Gnesen, den 9. Mai 1871.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere liebe Frau, Mutter und Schwiegermutter

Anna Menzel geb. **Krause.**

Die Beerdigung findet Freitag den 12. Mai Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Schifferstraße Nr. 12 aus, statt.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Mittag 12 Uhr starb in Folge der Entbindung nach dreiwöchentlichem schweren Leiden sanft in Gott, unsere herzlich geliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Albertine Schneider geb. **Jahns,**

nach ihrem am 7. d. Mts. vollendetem 35. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend an

Posen, den 10. Mai 1871.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 12. d. M. Nachmittags 4 Uhr statt.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Emma

im Alter von 5 Jahren 4 Monaten am 8. Mai 1871 früh 5 Uhr an der Bräune verstorben ist und bitten um stille Theilnahme unseres tiefen Schmerzes.

Fritz Wagner,
Bertha Wagner geb. **Mussog.**

Jaraczewo.

Saison-Theater in Posen.

(Königsstraße Nr. 1.)

Mittwoch, 10. Mai. Erstes Gastspiel des Herrn **Kadelburg** vom Stadttheater in Königsberg:

Im Stuben=Arrest, Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller. **Simson und Delila,** Original-Lustspiel in 1 Aufzuge von Emil Klaar. Zum Schluß: **Der Zigeuner,** Genrebild in 1 Akt von Alois Berla. Musik von A. Conradi.

Donnerstag, 11. Mai. Zweites Gastspiel des Frl. **Hedwig Nachtigal** vom k. k. privilegirten Theater zu Wien: **Dorf und Stadt.** Schauspiel in 2 Abth. und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Erste Abtheil. **Dorf und Stadt** in 2 Akten. Zweite Abtheil. **Die Frau Professorin** in 3 Akten.

In Vorbereitung: „**Wir Barbaren.**" Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern. von Emil Pohl. **Ein Feind der Mode.** Posse mit Gesang in 1 Akt von P. F. Trautmann. **Treue Liebe.** Schauspiel in 5 Akt. von Devrient. **Friede.** Lustspiel in 1 Akt von Putlitz.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Mittwoch den 10. Mai:

Extra=Vorstellung (ohne Tabaksrauch).

Drittes Debut der Soubrette Frl **Bellini.** Auftreten der Violinistin Frl. **Poligny.**

Zum ersten Male:

Eine Ohrfeige um jeden Preis. Kurmärker und Picarde. Die Rückkehr des Landwehrmanns oder **Kurmärker und Picarde,** II. Theil. 2c. 2c. 2c.

Die Direction.

Sapieha=Platz. Antonio Crassé's neuestes und berühmtes anatomisch-ethnologisches

Museum.

Entree für alle Abtheilungen mit Inbegriff des Separat-Salons, enthaltend die wunderbaren **anatomischen 14 mechanischen Colibri's** und die Berliner, Pariser und Londoner **Demimonde,** 5 Sgr., für das anotomische Museum allein 2½ Sgr.

Morgen Donnerstag, den 11. d. M. **Pökelfleisch u. Schweineschnauzen mit Erbsen und Sauerkohl** bei **Volkmann,** Wronkerstr. 17.

Ein Jagdhund

kastanienbraun, mit weißen Flecken, auf den Ruf „Baro" hörend, ist aus Ujazd bei Grätz, entlaufen. Der Ueberbringer desselben erhält in genanntem Orte eine angemessene Belohnung.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 9. Mai. Goldagio 11¼ 1882. Bonds 111¼.

Berlin, 9 Mai. (Anfangs-Kurse.) Weizen behauptet, pr. Mai 79¼. pr. Sept-Okt 73⅞. — Roggen ruhig per loko 50⅞, Mai-Juni 50¼, Juli-August 51⅜, Septbr.-Oktbr. 51⅞. — Rüböl ruhig, per loko 27. —, Mai-Juni 26. 16, Sept.-Okt. 26 —. — Spiritus matt, per Mai-Juni 16. 20, Juli-Aug. 17. 10, Aug.-Sept. 17. 18. — Hafer geschäftsl., pr. Mai 49¾. — Petroleum per loko 11¼. — Staatsbahn 229¼. — Lombarden 97¼. — Italiener 55⅝ — Amerik. 97⅞. — Oestr. Kredit-Akt. 152⅞. — Türken 44⅞. — 7½ pCt Rumänier 48.

Fondsstimmung: fest.

Stettin, den 10. Mai 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 9			Not. v. 9
Weizen fest,			**Rüböl** matt,	loko 27	27½
Mai-Juni	77	76¾	Mai	26¾	26⅝
Juni-Juli	77½	77	Herbst	25½	25¼
Roggen still,			**Spiritus** flau,	loko 16 7/12	16⅝
Mai-Juni	50¼	50⅜	Mai-Juni	16 7/12	16⅝
Juni-Juli	51	51	Juni-Juli	16⅞	16⅞
Septbr.-Oktbr.	52	52	Augst.-Septbr.	17 5/12	17 5/12

Posener Marktbericht vom 10. Mai 1871.

	Preis: Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	5	—	3	2	6	3	—	—
„ mittel	2	25	—	2	22	6	2	20	
„ ordinair	2	17	6	2	15	—	2	12	6
Roggen, fein 80	1	29	9	1	29	6	1	29	—
„ mittel	1	28	—	1	27	6	1	27	—
„ ordinair	1	26	9	1	26	6	—	—	—
Große Gerste 74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer 50	1	4	—	1	3	—	1	2	
Kocherbsen 90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen 74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen 70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln 100	—	17	—	—	16	6	—	15	6
Wicken 90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe 90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 10. Mai 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. Mai 47¼, Mai-Juni 47¼, Juni-Juli 47¾ Juli-August 48¼.

Spiritus [mit Faß] Gekündigt 48,000 Quart pr Mai 14⅞, Juni 14 11/12, Juli 15¼, August 15 11/24. Loko Spiritus ohne Faß 14 [illegible].

[Privatbericht.] **Wetter:** schön **Roggen:** geschäftslos pr. Mai 47½ G., Mai-Juni do., Juni-Juli 47¾ G. 48 B., Juli-August 48¼ B. 48 G.,

Spiritus: ermattend Gekündigt 48,000 Quart. pr. Mai 14⅞ bz. G., Juni 14 23/24—11/12 bz. G. B., Juli 15¼ B. 15⅛ G., August 15 11/24 bz. G, Loko ohne Faß 14 7/12 bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Mai. Wind: N. Barometer: 27^{10} Thermometer: 9° +. Witterung: regnig. Unzweifelhaft ist die heutige Preissteigerung für Roggen dem Einfluß der Witterung zuzuschreiben, welche, in hohem Grade regnerisch, die Gemüther beunruhigt und entschieden auch mehr Kaufordres, besonders für entfernte Termine von außerhalb herangezogen hat. So oft nun auch die Erfahrung gelehrt hat, wie wenig zuverlässig solche erklärte Witterungseinflüsse sind, so wiederholt sich doch immer von Neuem die Thatsache, daß gegen diese Einflüsse mit keinerlei Reflektionen anzukämpfen, mit denselben vielmehr zu rechnen ist. Demnach bedeutet Fortdauer des Regenwetters Hausse und schöne Witterung Baisse. Nebenher ist das Effektivgeschäft heute wieder recht schleppend gewesen und Eigner konnten kaum gestrige geschweige bessere Preise erzielen. Gekündigt 21,000 Ctr. Kündigungspreis 50⅝ Rt. pr. 1000 Kilogr. — Roggenmehl etwas fester. — Weizen ziemlich animirt, auch lediglich auf Grund der Witterung so weit es sich um die entfernteren Termine handelt. — Hafer loko gedrückt, Termine sehr still. — Rüböl mehr beachtet, Verkäufer pr. Herbst zurückhaltend und Preise daher zu Gunsten derselben. Gekündigt 900 Ctr. Kündigungspreis 26⅝ Thlr. pr. 100 Kilgr. — Spiritus etwas fester und Verkäufer im Stande mitunter eine Kleinigkeit mehr als gestern zu erzielen. Der Umsatz blieb jedoch eng begrenzt. Gekündigt 220,000 Liter. Kündigungspreis 16 Thlr. 22 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 61—82 Rt. nach Qual., fein, weißbunter poln. 78—79 bz, per diesen Monat 79¼ bz., Mai-Juni 77—77½ bz., Juni-Juli 76—77 bz., Juli-Aug. 75¾—76¼ bz., Sept.-Okt. 73¾—74 bz., Oktb.-Novbr. 73½ bz., — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 49¾ 51½ Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 50½—50¼—50⅝ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 50⅝—51—50⅞ bz., Juli-August 51⅛—51¼—51⅜ bz., Aug.-Septbr. 51¾ bz., Sept.-Okt. 51¾ 51⅞ bz., — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 37—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kil. 43—54 Rt. nach Qual., per diesen Monat 49¾ G., Mai-Juni 49½ bz., Juni-Juli 49¼ bz. Juli-August 49 bz., Septbr.-Oktbr 47½ B., — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual. Futterwaare 44—51 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. Rüböl pr. 100 Kilgr. loko ohne Faß 27 5/12 Rt., per diesen Monat 26⅝ Rt. bz., Mai-Juni do. Juni-Juli 26 5/12 Rt. bz., Sept.-Okt. 25 11/12—26 Rt. bz., — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14½ Rt., per diesen Monat 13½ Rt. bez., Mai-Juni do., —, Sept.-Okt. 14¼ Rt B., — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 25 Sgr. bz., per diesen Monat 16 Rt. 20—23—21 Sgr. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 16 Rt. 27 Sgr—17 Rt.—16 Rt. 28 Sgr. bz., Juli-August 17 Rt 9—11—9 Sgr. bz, August-Sept. 17 Rt 18-19 Sgr. bz, Sept.-Okt. 17 Rt. 17—19 Sgr. bz., — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10 5/12—9 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝ 9¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8¼—7⅞ Rt. Nr. 0 u. 1 7⅝—7¼ Rt. pro 100 Kil. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Br. unvrst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 23½ Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 20½-21 Sgr. bz., Juni-Juli 7 Rt. 20—20¼ Sgr. bez., Juli-Aug do., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 20 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 9. Mai. [Amtlicher Bericht.] Wetter: kühl und regnig. + 8° R. Barometer: 27. 11. Wind: NO. — Weizen etwas fester p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 55—61 Rt., besserer 63 67 Rt., feiner 73—76 Rt., weißer und weißbunter 75—76 Rt., Mai-Juni 76¾ Rt. bz., u. B., ½ R. G. Juni-Juli 77 Rt. G., 77½ Rt. B., Juli-August 77¼, ½ Rt. bz., B. u. G., Sept.-Okt. 74½ Rt. G. — Roggen fester p. 2000 Pfd. loko 48—50½ Rt., feiner 51½ Rt. bez., Mai-Juni 50¼—⅝ Rt. bez., u. G., Juni-Juli 50⅝—51 Rt bez. u. Br. u. G., Juli August 51¼, ½ Rt. bz., B. u. G., Sept.-Okt. 52 Rt. B., 51¾ Rt., G., — Gerste stille, p. 2000 Pfd. loko nach Qualität 45 49 Rt. B., Mai-Juni 49 Rt. B. — Hafer stille pr. 2000 Pfd. loko 47—49 Rt., Mai-Juni 49½ Rt. bz., — Erbsen stille, pr. 2000 Pfd. loko Futter- 44—48 Rt., Koch- 50—51 Rt., Mai-Juni Futter- 50 Rt. B. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 111 Rt. bz., — Rüböl wenig verändert, p. 200 Pfd. loko 27½ Rt. B., pr. Mai und Mai-Juni 26¾ Rt bz. u. B., Sept.-Okt. 25½ Rt. bz., B. u. G., — Spiritus ruhig, pr. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 16⅞ Rt. bz, Mai-Juni 16⅞ Rt. nom., Juni-Juli 16½ Rt. bez. u. G., Juli-August 17¼ Rt. bez., u. G., August-Sept. 17 5/12 Rt. G. u. B. Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl. — Regulirungspreise: Weizen 76¾ Rt. Roggen 50½ Rt., Rüböl 26¾ Rt., Spiritus 16⅞ Rt. — Petroleum loko 6 11/24 Rt. bz. ex Schiff 6 5/12 Rt. bez., neue Usance Sept.-Okt. 6⅞ Rt. bez., Oktbr.-Novbr. 6 11/12, 23/24 Rt. bez, Dezbr. 7¼ Rt. bez. (Ostf.-Z.)

Bromberg, 9 Mai. Witterung: trübe. Morgens 7° +. Mittags 9° +. — Weizen: 120—125 pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 64—70 Thlr. 126—130pfd. gesund 72—78 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—124pfd. 46—47 Thlr pr 2000 Pfd Zollgewicht. — Erbsen 41—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew., beste Kocherbsen höher bezahlt. — Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Preise der Cerealien.
Breslau, den 9 Mai.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl.: feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms: feine						mittle						ord. Waare		
Weizen w.	91—93	87	77—84	7	7	—	7	11	—	6	27		6	3	—	6	20	—
do. g.	90—91	88	78—84	7	4	—	7	7	—	6	29	6	6	6	—	6	20	—
Roggen	61—62	60	57—59	4	25	—	4	27	—	4	23	—	4	15	—	4	20	—
Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13		3	26	—	4	2	—
Hafer	36—37	35	34	4	24	—	4	28	—	-	20	—	-	—	—	4	16	—
Erbsen	72—76	68	[illegible]	5	10	—	5	19	[illegible]	5	1	—	4	13	-	4	24	—

Berliner Viehmarkt.

§ Auf dem Dr. Strousbergschen Viehhofe wurden am 8. Mai c. an Schlachtvieh aufgetrieben: An Rindvieh 2908 Stück. Es entwickelte sich durch große Export-Geschäfte ein lebhaftes Geschäft; die Preise stellten sich für erste Waare auf 16—17 Thlr., für mittlere auf 13—14 Thlr. für ordinaire auf 9—11 Thlr., pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — An Schweinen 3628 Stück. Geschäft und Bedarf recht lebhaft; feine beste Kernwaare erzielte 17 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. An Schafvieh 9988 Stück. Die starken Zutriften drückten das Geschäft, doch wurden größere Export-Geschäfte namentlich in schweren und fetten Hammeln abgeschlossen und dafür ein verhältnißmäßiger Preis erzielt. An Kälbern 947 Stück, wofür sich die Preise bei mäßigem Geschäft nur mittelmäßig stellten.

Neueste Depeschen.

Berlin, 10. Mai. In der gestrigen Abendsitzung der Reichstagskommission für den Gesetzentwurf betreffend die Einverleibung von Elsaß-Lothringen, wurde zunächst zu Artikel drei der Antrag Wigand auf sofortige Berufung der Landesvertretung von Elsaß und Lothringen abgelehnt. Im Laufe der Diskussion theilte Staatsminister Delbrück mit, daß statt einer Arrondissementeintheilung die Eintheilung von Elsaß und Lothringen nach Kreisen erfolgen solle; innerhalb der Kreise bleibt eine Kantonaleintheilung; außerdem werden drei größere Bezirke nach Analogie der früheren Departements gebildet. Noch zweifelhaft sei, ob eine gemeinsame Zentralbehörde im Lande selbst residiren oder ob die Zentralverwaltung vom Bundeskanzleramt ausgeübt werden wird. Für Zölle, indirekte Steuern wird im Lande ein Zentralbehörde gebildet. Schließlich wird als erstes Alinea des dritten Paragraphen der Antrag Lamays angenommen, welcher lautet: Die Staatsgewalt von Elsaß und Lothringen übt der Kaiser aus.

Berlin, 10. Mai. Die Provinzialkorrespondenz bezeichnet als Aufgabe der Frankfurter Verhandlungen nicht die Beseitigung einzelner Schwierigkeiten, sondern die allseitige vollständige Anbahnung des wirklichen Friedens. Ein erfreulicher Verhandlungsabschluß scheint unmittelbar bevorzustehen. — Die Reichstagssession dauert wahrscheinlich bis nahe an Pfingsten.

Berlin, 9. Mai. Die Börse war auf spekulativem Gebiet ziemlich fest, aber nicht belebt; nur Galizier waren in recht regem und Italiener in gutem Verkehr. Eisenbahnen waren fest, aber wenig belebt. Banken in guter Stimmung; Diskonto sehr belebt und sehr stark steigend, Darmstädter, Meininger, Boden-Kredit ebenfalls belebt. Neue Lombard-Aktien 101 Geld. Brauerei-Aktien sehr beliebt; Unions- und Bock-Brauerei wurden in Posten zu höherem Preise gehandelt, Adlerbrauerei 100½ bezahlt u. Geld, Breslauer Bier-Brauerei Wießner 99 bezahlt. — Inländische und deutsche Fonds fest bei mäßigem Geschäft, Pfandbriefe belebt. Von Russen englische und Prämienanleihe gefragt. Newyorker 97⅞ bezahlt u. Geld. New-Jersey 94½ Geld. Prioritäten fest, aber nicht sehr belebt; von amerikanischen Alabama und Chattanooga in gutem Verkehr und höher, die anderen matter.

Wechsel ziemlich lebhaft, aber weichend. Neue Central-Bodenkredit Pfandbriefe 99⅞ bezahlt u. Geld. Kölner Stadt-Obligationen 92 Geld. Königsberger 5proz. 96⅞ bezahlt. Limburg-Lütticher 24 Br. Vereinigte Schweizerbahnen 20 bezahlt Raab-Grazer 84⅞ Geld Neueue ungarisch-galizische Prioritäten 70⅞ bezahlt.

Von inländischen Eisenbahnen waren Bergisch-Märkische sehr gesucht, es fehlte darin sogar an Abgebern; sonst still.

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, 9. Mai 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100 bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅛ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99¼ bz
Staats-Anl. v.1859	5	100¼ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	94 bz
do. 1856	4½	94 bz
do. 1867 C)	4½	94 bz
do. A. D.)		94 bz
do. von 1868 B.	4½	91 bz
do. 1850, 52 conv	4	85 B
do. 1853	4	85 B
do. 1862	4	85 B
do. 1868 A.	4	85 B
Staatsschuldscheine	3½	83 bz
Präm.St.Anl.1855	3½	119 bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	65¾ bz G
Kur-u. NeumSchld.	3½	82 G
Oderdeichbau-Obl.	4½	91 G
Berl. Stadtoblig.	5	100¼ bz
do. do.	4½	94¾ G
do. do.	3½	76½ bz
Berl. Börsen-Obl.	5	100 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	90¾ bz
Kur- u. Neum.	3½	77 B
do. do.	4	83⅞ B
Ostpreußische	3½	77 G
do.	4	84½ bz
do.	4½	91½ bz 5% 98⅞
Pommersche	3½	75⅞ bz [bz B
do. neue	4	84 G 4½%
Posensche neue	4	85½ G [91 B
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	75½ bz
do.	4	82 bz
do. neue	4	—
do.	4½	89½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	89½ bz
Pommersche	4	89½ G
Posensche	4	89⅞ G
Preußische	4	89½ bz
Rhein-Westf.	4	91½ bz
Sächsische	4	90¾ bz
Schlesische	4	90¾ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	—
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	95 bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	74½ G
do. 100fl. Kred. L.	—	88¾ etw bz
do. Loose (1860)	3	79½ bz ult. do.
do. Pr.-Sch. 1864	—	68¼ bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55⅝-½ bz ult. 55⅝
Ital. Tabak-Obl.	6	89⅞ bz G [bz B
Rumän. Anleihe	8	89 bz
Rum.Oblg. v.St.g.	7½	46¾-47½ bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	70⅛ G
Engl.Anl. v. J.1862	5	85½ B
Präm.-Anl. v. 1864	5	119½ bz
do. v. 1866	5	117⅛ bz
Russ.Bodenkred.Pf.	5	85⅛ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	70 G kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71 bz B kl. 69¼
do. Cert.A. 300 fl.	5	92¾ G [b,
do. Pfdbr. in S.R.	4	69⅛ G 5% 69⅜
do. Part. O.500fl.	4	100½ G [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57⅛ bz G
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7¾ bz [bz B
Amer. Anl. 1882	6	97½ et bz ult. 97⅛
Türkische Anl. 1865	5	44⅛-⅜ bz u t. 44⅛
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	94 G [bz
Neue bad. 35fl.Loose	—	34¾ G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	106⅞ G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107 bz
do. 4½%St. A. v.59	4½	96¼ G
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	17 etw bz
Dessauer Präm.-A.	3½	101¾ bz
Lübecker do.	3½	48¾ G
Sächsische Anl.	5	—
Schwed.10.Thlr.-L.		— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	118 G
Berl. Kass. Verein	4	179 G
Berl. Handels-Ges.	4	139 etw bz
Braunschw. Bank	4	120 bz
Bremer Bank	4	110½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	95½ bz B
Danziger Priv.-Bk.	4	108½ G
Darmstädter Kred.	4	139½ bz
Darmst.Zettel-Bk.	4	105½ bz
Dessauer Kreditbk.	0	7½ bz G
Disk. Kommand.	4	163 bz G
Genfer Kreditbank	0	14⅜ G
Geraer Bank	4	111 bz
Gwb. H. Schuster	4	107 bz G
Gothaer Priv.-Bk.	4	109¾ G
Hannoversche Bank	4	95⅝ bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	114 G
Leipziger Kreditbk.	4	120⅞ bz G
Luxemburger Bank	4	134 bz G
Magdeb. Privatbk.	4	101½ B
Meininger Kreditb.	4	130½ bz G
Moldau Landesbk.	4	69⅛ B
Norddeutsche Bank	4	158 B
Oestr. Kreditbank	5	152½-52-½ bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	103 G [do.
Posener Prov.-Bk.	4	109 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	159 bz
Rostocker Bank	4	117 B
Sächsische Bank	4	135¾ G
Schles. Bankverein	4	119¼ bz
Thüringer Bank	4	105½ G
Vereinsbank Hamb.	4	114½ G
Weimar. Bank	4	106 bz
Prß. Hyp. Vrf. 25%	4	107¾ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	82¾ B
do. III. Em	4½	90 etw bz B
Aachen-Mastricht	4½	78⅞ G
do. II. Em.	5	87 G
do. III. Em.	5	86¾ bz B
Bergisch-Märkische	4½	72½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	92½ bz G
III. Ser. 3½ v.St.g.	3½	74¾ bz G
do. Lit. B.	3½	74⅜ bz G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	90 G
do. VI. Ser.	4½	89 B
do. Düsseld.-Elberf.	4	82 G
do. II. Em.	4½	90 B
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser	4½	90 G
do. (Nordbahn)	5	99 B
Berlin-Anhalt	4	88 G
do.	4½	91¾ B
do. Lit. B.	4½	91¾ B
Berlin-Görlitzer	5	98 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	85½ G
do. Lit. C.	4	84½ B D. 99½
Berl.-Stett.II.Em.	4	80⅛ bz [B
do. III. Em.	4	—
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	91½ bz G
do. VI. Ser. do.	4	[illegible] bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. — —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92 G
do. II. Em.	5	101 G
do.	4	83½ G
do. III. Em.	4	82 etw bz
do.	4½	90½ bz
do. IV. Em.	4	81⅞ bz
do. V. Em.	4	82 B
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em	4½	— —
Galiz. Carl.Ludwb.	5	85½ G
Lemberg Czernowitz	5	64½ G
do. II. Em.	5	74⅛ bz
do. III. Em.	5	67⅛ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	90½ B
do. do.	5	97⅞ bz
do. Wittenb.	3	67½ G
Niederschl.-Märk.	4	85⅞ bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	85 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	85⅞ bz
do. conv. III. Ser.	4	81¾ bz
do. IV. Ser.	4½	92 B
Niederschl. Zweigb.	5	97 bz D 97 bz
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	4	76½ B
do. Lit. F.	3½	90½ G [90½ G
do. Lit. G.	4½	90⅝ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	284 bz B
Oestr. südl.St.(Lb.)	3	228 bz B
do. Lomb Bons	5	98½ bz G
do. do. fällig 1875	6	96½ B
do. do fällig 1876	6	96¼ B
do. do fäll. 1877/8	6	96 G
Ostpreuß. Südbahn	6	93½ G
Rhein.Pr.-Obligat.	5	—
do. v.Staat.garant.	4	
do. III. v. 1858 u. 60	3½	90½ B 65r 90½ B
do. 1862 u. 1864	4½	90½ B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S.g	4½	91½ G
do. II. Em.	4½	91½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	82 B
do. III. Ser.	4	89 G
Czarkow-Azow	4½	85¾ bz
Jelez-Woron.	5	85½ G
Kozlow-Woron.	5	86 bz
Kursk-Charkow	5	85¾ bz
Kursk-Kiew	5	86⅞ bz
Mosko-Rjäsan	5	88½ G
Rjäsan-Kozlow	5	86 bz
Schuja-Iwanow	5	86 bz
Warschau-Terespol	5	84½ G kl. 85 G
Warschau-Wiener	5	86 bz G kl. 86½ B
Schleswig	5	88⅞ bz
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4½	83¾ B
do. II.	4	— —
do. III.	4½	— —
do. IV.	4	91½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38½ bz
Altona-Kieler	4	117½ G
Amsterdm.-Rotterd.	4	101½ bz
Bergisch-Märkische	4	123½ bz
Berlin-Anhalt	4	217½ bz
Berlin-Görlitz	4	67½ bz
do. Stammprior.	5	93½ bz G
Berlin-Hamburg	4	156½ G
Berl-Potsd-Magd.	4	— —
Berlin-Stettin	4	145¾ bz
Böhm. Westbahn	5	105⅛-⅛-⅜ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109⅜ bz
Brieg-Neiße	5	89 G
Cöln-Minden	4	135½ bz
do. Lit. B.	5	103½ bz
Galiz.Carl-Ludwig	5	106½-⅜ ¾ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	42⅜ bz
do. Stammprior.	5	69½ bz G
Löbau-Zittau	4	73½ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	169¼ G
Märkisch-Posen	4	38 etw bz G
do. Prior.-St.	5	66¼ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	124 bz B
do. Stamm-Pr. B.	3½	77⅜ bz G
Magdeb.-Leipzig	4	174 etw bz
do. do Lit. B.	4	96 etw bz B
Mainz-Ludwigsh.	4	146⅜ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	87½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	97⅜ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	68½ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	69½ bz G
Oberhess. v. St.gar.	3½	vll. 71¾-72½ bz
Oberschl.Lit.A.u.C.	3½	179½ bz
do. Lit. B.	3½	163½ bz [28½-⅜ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 228 et-29
Oest.-Südd.(Lomb.)	5	96¾-7-6½-⅜ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	37 bz G [do.
do. St.-Prior.	5	64 bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	87¾ bz G
do. do. St.-Pr.	5	96⅜ bz
Rheinische	4	125¾ bz
StP. Lit.B.v.St.g.	4	84⅜ bz
Rhein-Nahebahn	4	30⅞ bz G
Russ.Eisenb.v.St.g.	5	92½ bz
Stargard-Posen	4½	93½ G
Thüringer	4	140 bz
do. B. gar.	4	vll 80½ bz
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	65⅞ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ G
Gold-Kronen	—	9. 8¼ B
Louisd'or	—	111½ B
Oest. S.-u.Pap.-R.	4½	48 bz 55⅞ bz
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5. 11½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	163½ G
Dollars	—	1. 12½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
R. Sächs. Kass.-A.	—	99 5/12 bz
Fremde Noten	—	99⅝ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99 5/12 bz
Oesterr. Banknoten	—	81 1/12 bz
Russische do.	—	79 11/12 bz

Wechsel-Kurse vom 9. Mai.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10T.	3½	142⅜ bz
do. 2M.	3½	141½ bz
Hamb. 300Mk. 8T.	3½	150½ bz
do. 2M.	3½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3M	3	6 23⅜ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	81⅜ bz
do. do. 2M.	5	80⅞ bz
Augsb. 100fl. 2M.	5	56. 22 G
Frankf. 100fl. 2M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99⅞ G
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb.100R.3M.	6	88 G
Warschau 90R. 8T.	6	79⅜ bz
Brem. 100 Tlr 8T.	3½	110⅜ G

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.